Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

267 (27.9.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die kreisgestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 27. September 1943 — 17. Jahrgang / Folge 267

Feste Kampfgemeinschaft des Dreierpaktes

Das Instrument zur Beseitigung jeder Gefahr und zur Erringung einer gerechten Weltordnung bewährte sich

rd. **Berlin**, 27. Sept. Als heute vor drei Jahren in einem feierlichen Staatsakt in der Reichskanzlei der Dreimächtepakt unterzeichnet wurde, hielten sich selbst im Hochgefühl der ersten siegreichen Blitzfeldzüge und der totalen französischen Niederlage die drei Vertragspartner von allen chauvinistischen Regungen fern. Der Dreierpakt war nie ein Instrument irgendeiner selbstherrlichen Körperschaft, sondern der Verteidigung und des Willens zur Neugestaltung der Welt. Diese Neuordnung sollte allein nach den Grundsätzen der Völkerfreiheit erfolgen, wie es schon der erste Satz der Präambel des Dreierpaktes verkündet: „Die Regierungen von Deutschland, Italien und Japan sehen es als eine Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden an, daß jede Nation der Welt den ihr gebührenden Platz erhält."

Mißglücktes Konkurrenzunternehmen

Unsere Gegner haben versucht, in der Atlantik-Charta diesem Wollen ein ähnliches Kriegsziel entgegenzusetzen, und seitdem wiederholt von der Freiheit der Völker gesprochen, die es zu wahren gelte. Einem Churchill und Roosevelt dienten solche Versicherungen nur zur Tarnung. Als es den Alliierten gelang, mit Hilfe von Verrätern wie Darlan, Giraud und Pucheux — der eine wurde ermordet, der zweite muß täglich um seine Anerkennung ringen, der dritte sitzt im Gefängnis — in Nordafrika zu landen, und als die erste Probe aufs Exempel geleistet werden mußte, fiel das ganze Kartenhaus der Atlantik-Charta zusammen.

Heute lassen London und Washington, zumal der sowjetische Einfluß auf die Entschlüsse der kapitalistischen Mächte immer stärker wird, wissen, daß keineswegs jede Nation den ihr gebührenden Platz erhalten werde, nicht einmal die neutralen Mächte, die künftig als zweitrangig in der Weltordnung rangieren sollen. Mehr als je ist es also im wohlverstandenen Interesse fast der ganzen Welt, diesen Terrorversuchen entgegenzutreten und den Krieg bis zu dem Ende zu führen, das die Machtgelüste und den Vernichtungswillen unserer Gegner vernichte macht.

Kristallisationspunkt mutiger Völker

Im ersten Jahr seines Bestehens hat der Dreimächtepakt seine werbende Kraft bewiesen. Nacheinander traten Ungarn, Rumänien, die Slowakei, Bulgarien und schließlich Kroatien dem zwei Großräume umspannenden Pakt bei. Auch die aufbauenden Elemente Südslawiens hatten sich entschlossen, an der europäischen Neuordnung mitzuwirken. Im Simowitsch-Putsch zerriß eine Verräterclique das neu geknüpfte Band. Sie erntete, was ihr gebührte: der künstliche südslawische Mosaikstaat zerfiel.

Im zweiten Jahr seines Bestehens entwickelte sich der Pakt immer mehr zu einem solchen Instrument weltumspannender Politik. Japan trat in den Krieg ein und weitete durch die gewaltige Schlagkraft seiner Armee die vom anglo-amerikanischen Kolonialimperialismus unterjochten Völker Ostasiens. Dieses staatliches Werden von den Philippinen bis nach Burma bekräftigte die militärischen Siege.

Im dritten Jahr des Paktes folgte der Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen der Dreierpaktmächte, gesichert durch den Januar 1943 durch einen Wirtschaftsvertrag. Dessen Ziel ist die vollständige Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte der verbündeten Staaten, ohne daß der eine in die Wirtschaftssphäre des anderen eindringen soll, wie es im Lager der Feinde täglich an der Ausgestaltung der USA.-Amerikaner im britischen Commonwealth sehen.

In der letzten Phase dieses Dreierpaktjahres versuchte der Verräter Badoglio, aus dem Bündnis auszubrechen, aber im italienischen Volk hat rasch die bessere Erkenntnis gesiegt. Mussolini konnte eine republikanische Regierung aufrichten, während Badoglio die Flucht ergriff und heute auf den Sender Algier angewiesen ist, um überhaupt noch von jemand gehört zu werden. Die rasche Beseitigung der Schandgesellen Badoglio, Viktor Emanuel und Umberto, die Rückkehr Mussolinis zur aktiven Politik und die deutsch-japanische Erklärung vom 15. September zeigen an, wie die Kampf- und Lebensbereitschaft der europäischen und ostasiatischen Ordnungsmächte nicht zu beeinflussen oder gar zu lähmen ist, denn dieser Pakt ist nicht aus Machthunger oder aus kalter Vernunft geboren, sondern er entstand und besteht fort als Kristallisationspunkt aller Völker, die endlich den Mut haben, jede Gefahr zu beseitigen, die eine gerechte Verteilung der Kräfte und des Wohlstandes behindern.

Die Feinde eint nur der Vernichtungswille

Weder die Washingtoner Goldbarren und die monopolitischen Konzerne mit ihrer parlamentarisch zurechtgestutzten Klassenherrschaft, noch die Genickschußkommissare mit der bolschewistischen Armut und Kulturlosigkeit können das Ideal staatlichen und völkischen Seins verkörpern. Die kapitalistische Welt hat sich in ihren demokratischen Uebersteigerungen als untauglich erwiesen. Das sowjetische Totschlag-Regime besaß niemals, auch nicht in jenen Jahren, als es befrackte Vertreter nach Genf entsandte, die moralische Würde, um als mögliches Prinzip sozialer und politischer Ordnung gewürdigt zu werden. Nur dekadente Lords konnten auf den blutigen Einfall kommen, mit den kriminellen Typen vom Schlage eines Litwinow-Finkelstein am Round Table zusammenzusitzen. Jenes abenteuerliche Bündnis darf niemals den Kampf gewinnen, wenn je die abendländische Welt und ihre kostbaren Güter erhalten bleiben sollen, die den Menschen in Europa und in beiden Amerika physische und geistige Seligkeit beschert haben.

Wie wenig auch die sogenannten „Vereinigten Nationen" den echten Frieden der Welt wollen, geht aus ihren stetigen Zwistigkeiten hervor, aus ihrem Wettkampf um die Herrschaft in den von ihnen besetzten Gebieten. Welche Leidenszeiten durchlebt Iran, wieviele Gewalttaten sind bereits in Nordafrika verübt worden, wie wird Sizilien ausgeplündert und wie werden Italiener gegen Italiener in den Kampf gehetzt! War das nicht die erste Kapitulationsforderung, die Badoglio zu erfüllen versprach? Wenn sich die „Vereinigten Nationen" in ihren Konferenzen in Quebec, Washington oder Moskau auch um die Methoden der Kriegführung stritten, in zweifacher Hinsicht sind sie sich einig: in der Ausplünderung aller Gebiete, die in ihre Hände fallen, und in ihrem gegen Europa und Ostasien, besonders aber gegen Deutschland und Japan gerichteten Vernichtungswillen.

Marschall Graziani rechnete mit den Verrätern ab

Schwere Anklagen gegen Badoglio und Viktor Emanuel — Appell an das italienische Volk zur Mitarbeit

*** Rom**, 26. Sept. Der Minister für nationale Verteidigung und Kriegswirtschaft im faschistisch-republikanischen Staat, Marschall Graziani, sprach am Samstagabend über den Rundfunk zu den italienischen Offizieren und Soldaten und zum italienischen Volk. Er habe in einem tragischen Augenblick, da dem italienischen Volk das Schwert in die Hand gedrückt worden sei, um die Schande des Verrats von der nationalen Flagge wieder abzuwaschen, sein Amt übernommen. Die Grundlage aller militärischen Tradition sei die Ehre. Gemeinsam mit dem Hause Savoyen habe sich aber Badoglio verschworen, diese Ehre in den Schmutz zu zerren. Er habe nicht nur den deutschen und den japanischen Bundesgenossen sowie alle übrigen Verbündeten verraten, sondern auch das italienische Volk selbst.

Der Marschall erinnerte dann an die unwürdige Szene vom 8. September, als Badoglio den deutschen Bundesgenossen noch seiner Treue versicherte, während er schon fünf Tage vorher das Abkommen mit dem Feinde unterzeichnet hatte. Tiefe Erregung zitterte in der Stimme des Marschalls, als er darauf hinwies, daß in diesen fünf Tagen die Engländer noch Gelegenheit gefunden hätten, die Zerstörung Neapels zu vollenden und die Stadt Frascati vollkommen in Trümmer zu legen. Die 6000 Toten von Frascati erhöben eine furchtbare Anklage gegen ihren Mörder, Badoglio. Aber auch der König sei in diese Schuld verstrickt. Badoglio habe bei seiner schmählichen Flucht das italienische Heer in vollständigem Chaos zurückgelassen, ohne jegliche Leitung.

Jahrelang sei Badoglio Generalstabschef gewesen. Daher sei nur er allein für die militärischen Fehler jener Zeit verantwortlich, ebenso wie für die militärischen Fehlschläge in Albanien, Griechenland und Nordafrika. Die jüngsten Erklärungen Churchills hätten das heuchlerische Lügengewebe Badoglios bestätigt. Churchill habe bezeugt, daß Badoglio bereits geheime Verhandlungen mit dem Feinde angeknüpft hatte, als italienische Soldaten noch kämpften, bluteten und starben. Badoglio habe versucht, das italienische Volk und seine Verbündeten einzulullen und die Welt zu betrügen, indem er ein bolschewisierendes Kabinett ins Leben rief. Nach dem Zusammenbruch seiner Berechnungen sei er feige geflohen und habe jetzt das Volk zum Brudermord aufgehetzt.

Die lügnerischen Behauptungen Badoglios, daß Deutschland die Feindseligkeiten gegen das italienische Volk eröffnet habe, wies Graziani mit allem Nachdruck zurück und stellte fest, daß nach Churchills eigenen Worten englische Fallschirmjäger die italienische Hauptstadt angreifen und besetzen wollten, wenn die Deutschen diesem Angriff nicht rechtzeitig durch die Besetzung der Flugplätze Roms zuvorgekommen wären.

Der König, so erklärte Marschall Graziani weiter, habe durch seine Flucht seinen Königseid gebrochen. Deserteure aber, gleichgültig welchen Ranges sie seien, verlören alle Rechte, Aemter und Würden. Darum sei auch der Treueid eines jeden italienischen Soldaten gegenüber diesem König hinfällig. Viktor Emanuel selbst habe das italienische Heer durch seine Flucht aufgelöst.

Am Schluß seiner Ausführungen betonte Marschall Graziani den Lebenswillen des italienischen Volkes, das er zur Mitarbeit aufrufe, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes wieder zu erringen. Er habe sich fest vorgenommen, die Wiedergeburt des Vaterlandes zu erreichen und appelliere deshalb auch an alle Italiener, sich freiwillig in die Reihen des faschistisch-republikanischen Heeres oder in den Aufbau der nationalen Arbeit einzugliedern und sich dem Duce zu unterstellen.

Erfolglose Sowjetangriffe am mittleren Dnjepr

105 Sowjetflugzeuge in zwei Tagen vernichtet — Anglo-amerikanische Angriffe in Süd-Italien abgewiesen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 26. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Ein sowjetischer Landungsversuch an der Küste des Asowschen Meeres endete damit, daß die gesamte Landegruppe in Stärke von über 800 Mann aufgerieben wurde. Beiderseits des Kuban scheiterten auch gestern alle mit Panzerunterstützung vorgetragenen feindlichen Angriffe.

Auch am mittleren Dnjepr blieben erneute Angriffe der Sowjets gegen die deutschen Brückenköpfe erfolglos. Schwächere feindliche Gruppen, die in dem unübersichtlichen Gelände an einzelnen Stellen den Fluß überschritten hatten, wurden im Gegenangriff geworfen.

Im mittleren Frontabschnitt setzte der Feind besonders im Raum westlich des Bahnknotenpunktes Unetscha und im Kampfgebiet von Smolensk seine Angriffe mit starken Kräften fort. Bei schwierigen Wetter- und Wegeverhältnissen wurden die Angriffe im wesentlichen abgewiesen. An einigen Stellen halten die Kämpfe an.

Die Luftwaffe griff mit zusammengefaßten Kräften besonders nördlich des Asow-Meeres und ostwärts des mittleren Dnjepr feindliche Truppenmassierungen an und fügte ihnen empfindliche Verluste zu. Am 24. und 25. September wurden an der Ostfront 105 Sowjetflugzeuge vernichtet, fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Süd-Italien stießen britisch-nordamerikanische Kräfte gegen unsere Stellungen zwischen dem Golf von Salerno und der Bucht von Manfredonia vor. Die Angriffe wurden abgewiesen, erneute Bereitstellungen durch Artilleriefeuer zerschlagen. Die Luftwaffe schoß gestern im Mittelmeerraum sechs feindliche Flugzeuge ab und traf einen Frachter von 3000 BRT. durch Bombentreffer vernichtend.

In der Nacht zum 25. September griffen deutsche Schnellboote an der englischen Küste britische Bewacher an, von denen einer versenkt wurde. Zur Entlastung ihrer schwer bedrängten Sicherungsstreitkräfte griffen britische Schnellboote in den Kampf ein. Eines von ihnen wurde bei plötzlich einsetzender Sichtverschlechterung durch ein deutsches Schnellboot gerammt. Es sank sofort. Das deutsche Schnellboot erlitt dabei schwere Beschädigungen. Es wurde von der eigenen Besatzung versenkt.

Britische Torpedo- und Zerstörerflugzeuge griffen südwestlich Den Helder ein deutsches Geleit vergeblich an. Sechs feindliche Flugzeuge wurde dabei abgeschossen.

Ueber dem Atlantik sowie bei Einflügen schwächerer britisch-nordamerikanischer Fliegerkräfte in die besetzten Westgebiete verlor der Feind weitere fünf Flugzeuge.

Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht im westdeutschen Raum planlos einige Bomben, durch die nur unerhebliche Gebäudeschäden entstanden.

Seegefecht vor der englischen Küste

Einem britischen Kanonenboot das Vorschiff abgeschnitten

*** Berlin**, 26. Sept. Der deutsche Schnellbootverband, der nach dem Wehrmachtbericht vom Sonntag einen britischen Bewacher und ein Schnellboot des Gegners versenkte, war zur Bekämpfung des britischen Geleitverkehrs bis unmittelbar unter die feindliche Küste vorgestoßen, wo er außer einigen Bewachungsfahrzeugen jedoch keinen Schiffsverkehr antraf. Noch bevor unsere Fahrzeuge die britischen Vorpostenstreitkräfte in ein Gefecht verwickeln konnten, wurden sie von britischen Küstenbatterien beschossen. Das schlechtliegende Feuer konnte aber weder Schaden noch Verluste auf unseren Fahrzeugen verursachen. Fernkampfbatterien unserer Kriegsmarine nahmen die feindlichen Küstengeschütze unter Feuer und zwangen sie zur Einstellung ihres Beschusses.

Daraufhin griffen unsere Schnellboote die in der Nähe stehenden Sicherungsfahrzeuge des Gegners mit Torpedos an und versenkten einen stark bewaffneten Bewacher, der so überraschend angegriffen wurde, daß er zu keinerlei Abwehrmaßnahmen mehr kommen konnte. Während dieses Gefechts hatte sich die bisher gute Sicht rasch verschlechtert. Trotzdem wurde weiter gegen die Küstensicherungen vorgegangen. Dann wurde die Lage immer kritischer, und der Gegner war daher gezwungen, zur Entlastung der bedrohten Schiffe Schnellboote einzusetzen, die plötzlich aus einer Nebelwand hervorbrachen. Hierbei kam es zu einem Rammstoß, den ein deutsches Schnellboot ausführte. Das in hoher Fahrt anrennende Boot schnitt dabei einem britischen Kanonenboot das gesamte Vorschiff in Höhe der Brücke ab, so daß das Fahrzeug sofort sank. Das eigene Boot erlitt hierbei ebenfalls schwere Schäden, konnte aber zunächst von der Besatzung noch gehalten werden. Trotz sofort eingeleiteter Abdichtungsmaßnahmen gelang es aber bei zunehmender Wetterverschlechterung nicht mehr, das Boot schwimmfähig zu erhalten, so daß sich der Kommandant entschloß, es selbst zu versenken.

Der eigene Verband, der zunächst noch weiter unter der britischen Küste stand, brach seine Unternehmung erst ab, als ihm in immer rascheren Folge niegergehende Regenböen und Nebelwände jede Sicht nahmen. Unsere Fahrzeuge liefen im Morgengrauen in ihre Stützpunkte ein.

Italienischer Herbst

Von Kriegsberichter Fritz Dettmann

PK. Im Tal und auf den Hängen liegen in den Rebstöcken die goldenen Gewichte des Herbstes. Aber die Landschaft, die in diesen Tagen vom freudigen, arbeitsamen Gehabe der Erntenden widerhallen müßte, liegt reglos, wie unter tiefer Ohnmacht. Mit sommerlicher Kraft glüht die Sonne auf die lebensvolle Leere; sie wird bald die prallen Trauben ausgedörrt haben, wenn nicht endlich der Mensch so üppiger Fruchtbarkeit sich annimmt und birgt, was die Natur in ewiger Bewährung gibt. Doch mit den ersten Bomben, die irgendwo fern einer Brücke oder einer Straßenkreuzung galten, einem Flugplatz oder einer Stadt, war der Donner der in den Bergen widerhallenden Detonationen Signal, alles stehen und liegen zu lassen. In seiner Mehrzahl hat, oft in panikartiger Flucht, der Bauer das Feld geräumt und läßt Fruchtbares in Fäulnis übergehen. Besorgt nur um sein Leben und gleichgültig gegenüber der Frage nach der Zukunft, die sich aus leeren Scheuern wird nähren müssen.

Nicht anders lebt und denkt der Mensch in jenen kleinen Städten, die oft wie versteinerte Vogelnester an den Bergen kleben. Soweit sie nicht aus Bombenfurcht verlassen sind, sitzen die Menschen, Männer, Frauen und Kinder, ohne rechte Tätigkeit bis in die späten Stunden dieser milden, von Sternen überglänzten Abende vor ihren Türen, und es ist, als wäre eine große, unendliche Müdigkeit und Gleichgültigkeit über sie alle gekommen. Schreckhaft bis ins Groteske, genügt ein lautes Wort, sie blitzschnell in ihre Häuser zu bringen. Was ihnen vom Krieg und von der großen Politik zugetragen wird, scheint ihren Kopf zu verwirren und ihre Arme zu lähmen. Sie leben in einer der reichsten und fruchtbarsten Provinzen Italiens, wo die Kornfelder wie ein gelbes Meer sich durch die breiten Täler ergießen und Oliven- und Weinhaine, dunkelgrünen Tüchern gleich, übers Land sich legen. Die Anlage der Aecker und Gärten, der Höfe, läßt erkennen, daß hier lange Jahre hindurch die Kraft eines Mannes zum Wohle aller sich ausgewirkt hatte. Jetzt, da die Hände zurückgezogen wurden, läuft auch das Schwungrad kraftlos aus, und keiner mag in dieser Stunde ermessen können, welche Energien und Mühen einst notwendig waren, aus diesem Lande zu machen, was es bis vor wenigen Wochen gewesen war. Der Horizont dieser Menschen endet drüben hinter den nahen Berggipfeln, und wer es vermag, ihre Hände zu arbeitsreicher Tätigkeit in Bewegung zu versetzen, der hat den höchsten Grad auch ihrer völkischen Bewährung erreicht.

Auf Straßen, Paßpfaden und steinigen Wegen marschieren junge und alte Männer. Man sieht es ihnen nicht an — sie waren einmal Soldaten. Es ist ein Marsch der Heimatlosen ins Irgendwo. Waffenlos und von allem entkleidet, was ihnen noch vor kurzem den Namen Soldat gab, wandern sie wie Landstreicher in kleinen Gruppen. Manche suchen die nahe Heimat und finden sie verlassen. Doch die meisten marschieren, einen Raum zu finden, wo nicht mehr Geschützdonner und krachende Bomben ihr Leben zu einer ständigen angstvollen Qual machen. So also sehen Gestalten eines verräterischen Zusammenbruchs aus. Schweigend ziehen sie, einer hinter dem anderen, unter einem heißen Himmel dahin, ohne Schritt und Tritt, barfuß manche, weiße Tücher als Turbane um den Kopf gewickelt, oft nicht mehr am Leib als Hemd und Badehose, in den Händen zerschlissene Koffer und Bündel, mit wenig Habe auf den Schultern. Weiß der Teufel, wo sie ihre Montur ließen. Sie schüttelten sie ab, wie ein schlechtes Gewissen. Man weiß nicht, ob man ihnen Verachtung oder Mitleid entgegenbringen soll, weil sie schon einer ersten Versuchung so restlos unterlagen.

Wie groß ist dagegen das Maß der Anforderungen, das nicht nur mit diesen Ereignissen abermals an die geistige Haltung des deutschen Soldaten gestellt wurde. In Afrika ertrug er die Belastung durch einen militärischen Mitgänger, der bis auf wenige Ausnahmen, denen jeder einzelne von uns eine immer währende Freundschaft halten wird, militärisch bedeutungslos blieb. Er ertrug diese Belastung in Tunis und in Sizilien, weil ein Befehl es so wollte, und verlor auch seine Ruhe nicht, als am Abend des 8. September Badoglios Stimme den Verrat verkündete. Für alles aber, was Badoglio von seinen Leuten den deutschen Soldaten gegenüber erwartete, hatte er nur ein mitleidvolles Lächeln. In den meisten Fällen genügte ein scharfes Wort und ein harter Schritt, den Spieß umzudrehen, und wenn nach die Waffen sprechen mußten, da reichten meist wenige Mann, um es in wenigen Stunden geschehen zu lassen.

Wir wollen nicht vergessen, daß zu dieser Zeit die Lage der noch tief in Calabrien oder Apulien kämpfenden Truppen äußerst schwierig erscheinen mußte. Die am Morgen des 9. September erfolgten Landungen der Alliierten bei Salerno und in Tarent konnten keinen Zweifel darüber lassen, daß der Gegner versuchen wollte, den Schaft vom Stiefel zu trennen. Es gehörte nicht viel Phantasie dazu, sich die Schwierigkeiten auszumalen, die entstehen mußten, wenn Badoglios Teuf-

Eichenlaub für SS-Obersturmbannführer

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Der Führer verlieh dem SS-Obersturmbannführer Sylvester Stadler, Regimentskommandeur in der SS-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich", als 303. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Stadler hatte den Auftrag, mit seinem Regiment eine gefährliche Einbruchstelle im Abschnitt seiner Division zu beseitigen. Sein beispielhaftes Draufgängertum riß die SS-Männer zu solchen Leistungen hin, daß es gelang, den Gegner zu überrennen und die Einbruchstelle zu schließen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

lische Pläne auch nur annähernd geklappt hätten! Die Alliierten rechneten, als sie mit dem Morgen des 9. September den Schwerpunkt ihrer Landungen auf die Bucht von Salerno verlegten, mit einem militärischen und politischen Knockout der deutschen Sache, zumindest in Mittel- und Süditalien. Anstatt dessen wurde schon in der ersten Runde derjenige ausgezählt, der sich zum willigen Handlanger der Alliierten gemacht hatte. Die Angloamerikaner hatten hier, wie schon in Sizilien, in einer massenmäßig überlegenen Luftwaffe und ihren starken Marinestreitkräften als einer schwimmenden Artillerie, zwei Waffen in der Hand, die sie ausreichend glaubten, sehr schnell von Salerno aus die Verbindungsstraße zur Adria und damit den Schnitt durch Süditalien und die deutschen Kräfte zu führen. Sie haben einmal mehr die Rechnung ohne den hervorragenden Geist des deutschen Soldaten gemacht. Während ihre von Calabrien, also von Reggio her vorstoßenden Kräfte, ebenso die in Apulien bei Tarent gelandeten Einheiten in dem äußerst schwierigen Berggelände von relativ schwachen deutschen Kräften hingehalten wurden, entwickelte sich in der Bucht von Salerno eine Landungs- und Abnutzungsschlacht großen Stils, die den mit immer neuem Nachschub nachdrängenden Gegner mehrfach in schwere Krisen brachte, und das, obwohl massierte Schiffsartillerie die deutschen Berg- und Küstenstellungen Tag und Nacht mit dem Ungewitter pausenlosen Trommelfeuers überschüttete, das sich an vielen Punkten oft auf nicht mehr als ein einziges deutsches Flakgeschütz konzentrierte und das bei ständiger Beunruhigung der deutschen Verteidiger durch Bomben amerikanischer Kampfverbände und Ueberfälle von Zerstörern und tief angreifenden Jagdflugzeugen.

Indessen entfaltete der Gegner über dem Golf von Salerno unter dem Druck, den die deutsche Luftwaffe auf die Landung der Nachschubgeleite der Alliierten ausübte, einen Abwehrschirm, der mit Malta in seinen stärksten Tagen vergleichbar ist. Diese Bucht mit einer Ausdehnung von etwa 80 Kilometer zwischen dem Kap Campanello und Licosa und einer durchschnittlichen Tiefe von 30 Kilometer wurde somit zum Schwerpunkt des beiderseitigen Luftwaffeneinsatzes. Einer der schönsten Teile der italienischen Mittelmeerküste mit dem Wechselspiel prächtiger Farben, mit dem königlichen Haupt des Vesuvs, mit Namen wie Sorrent, Capri und Amalfi, mit den Apenninischen Kalksteinketten, die auf der spitzen Landzunge bis weit ins Meer hineinreichen und mit dem Hintergrund einer zerschluchteten, nur auf dem wenigen Straßen und Pfaden zugänglichen Bergwelt, war zu einem der härtesten Kampfplätze der deutschen Luftwaffe geworden.

Die mehrfach im OKW.-Bericht genannten Zahlen über die durch unsere fliegenden Verbände versenkte und beschädigte Feindtonnage sind nur die Zwischenbilanz der tatsächlichen Leistungen für unsere schweren Kampfverbände, für unsere schnellen Kampf- und Schlachtverbände, die in Tag- und Nachteinsätzen, mit opferbereiter Unterstützung der Jäger diese Angriffe flogen. Sie mußten nicht nur die unmittelbare Abwehr der anzugreifenden Objekte auf sich zu nehmen, sondern vorher noch den Schirm der Abwehr über dem Golf von Salerno durchbrechen. Unter Hinzuziehung mehrerer Flugzeugträger, durch Staffelung von Jägern in allen Etagen des Himmels und durch Massierung von Schiffsflak und Flakartillerie an der Küste, sowie durch den Aufbau eines weitmaschigen Jagdnachtnetzes, war hier eine Abwehr von außerordentlicher Stärke entstanden, eine Abschirmung, die nicht Angriffe auf zu landende Nachschubteile, sondern mit eben solchem Nachdruck jede Luftaufklärung verhindern sollte, um so die weiteren Maßnahmen auf dem Brückenkopf der Alliierten zu verschleiern. Daß es trotzdem, wenn auch oft unter Opfern, immer wieder gelang, dem Gegner durch Versenkung von Landungsbooten, Handelstonnage und Kriegseinheiten, erhebliche Schläge zu versetzen, zeugt von dem ungebrochenen Angriffsgeist auch des deutschen Fliegers. Neben bewährten alten Besatzungen haben an dieser schweren Front, die in ihren Anforderungen der Kanalfront zweifellos gleichwertig ist, zahlreiche junge Besatzungen, von denen viele hier zu ihren ersten Feindflügen starteten, Beweise ihres Einsatzwillens und ihrer fundierten Ausbildung gegeben.

Das gilt für die Landstreitkräfte in gleichem Maße wie für die Luftwaffe. Die schwersten klimatischen Bedingungen an diesen glühenden Septembertagen haben ihren Willen zu Kampf und Widerstand nicht lähmen können. Ein amerikanischer Bataillonskommandeur, der als einer der letzten Ueberlebenden seines Verbandes in deutsche Gefangenschaft fiel, zermürbt und ausgehöhlt nach kaum zweitägigem Ringen, sprach ungefragt vom Löwengeist, der im deutschen Soldaten stecke. Er vergaß zu bemerken, daß diese Kraft auf dem Glauben aufgebaut, auf dem unerschütterlichen Glauben des deutschen Soldaten aller Waffen.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 26. Sept. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Karl-Heinz Holzapfel, Kommandeur eines Pionierbataillons, Oberfeldwebel Gerhard Gertler, Kompanietruppführer in einem Jäger-Regiment, Obergefreiten Bernhard Himmelskamp, Richtschütze in einem Panzer-Regiment.

Wieder vier elsässische Kreistage

⊙ **Straßburg**, 26. Sept. Am Sonntag wehten in Städten und Dörfern des oberen und des unteren Elsaß die Hakenkreuzfahnen; die Kreise Altkirch, Tann, Rappoltsweiler und Zabern begingen unter Teilnahme von Zehntausenden ihre Kreistage. Es wurden wiederum Tage des Glaubens des Bekenntnisses und der Rückschau auf vielfache Bewährung in schweren Zeiten, der Bewährung der Partei auf politischem Gebiet, der schaffenden Bevölkerung im totalen Kriegseinsatz und der jungen elsässischen Soldaten an den Fronten Europas.

Der äußere Rahmen entsprach dem der früheren Kreistage. Hauptereignisse waren bei allen die Führertagung, die Arbeitstagungen der Kreisämter und Gliederungen, die Appelle der Politischen Leiter und als Höhepunkte jeweils die Großkundgebungen am Sonntagnachmittag mit anschließendem Vorbeimarsch.

Auf den Großkundgebungen sprachen bekannte Redner aus dem Gau, und zwar in Altkirch stellvertretender Gauleiter Röhn, in Tann Ministerpräsident Walter Köhler, in Rappoltsweiler Albert Roth, MdR., und in Zabern Staatsminister **Schmitthenner**.

Alliierte Intrigen im Mittelmeerraum

Neue Bemühungen Moskaus zur Ausbreitung seines Einflusses — Organisierte Ausplünderung Nordafrikas

H. W. **Stockholm**, 26. Sept. Die Sowjets meldeten am Sonntag die Errichtung einer neuen, gemeinsamen Kommission der Alliierten, deren Sitz nach Algier gelegt werden soll. Es handelt sich offensichtlich um das von Stalin verlangte, laut Churchill von England und den USA. sofort akzeptierte gemeinsame Mittelmeer-Komiteee, das die Einschaltung der Sowjets in die englisch-amerikanischen Pläne gegen Italien besiegeln und ein neues sowjetisches Machtzentrum gegen West- und Süd-Europa errichten soll. Den Moskauer Mitteilungen zufolge seien die vorbereitenden Besprechungen im August und September zwischen den Regierungen der drei Großmächte erfolgt. Das Komitee werde aus Vertretern dieser Mächte sowie des de Gaulle-Ausschusses in Algier bestehen. Seine erste Aufgabe werde darin erblickt, die infolge des Badoglio-Waffenstillstands entstandenen Fragen zu erörtern, „ebenso wie die Maßnahmen, die zu seiner Anwendung ergriffen werden müßten."

Zum Sowjetvertreter in diesem Ausschuß ist Vizeaußenkommissar Wyschinski ernannt worden. Litwinow der ebenfalls als Kandidat genannt war, scheint wegen seiner Vertrautheit mit der inneramerikanischen und innerenglischen Entwicklung für Moskau unentbehrlich. England werde gemäß einer früheren Mitteilung Churchills durch den Minister in Nordafrika, Mac Millan, vertreten sein. Die amerikanischen und Algier-Repräsentanten seien noch nicht bestimmt.

An sich enthält diese Sowjetnachricht wenig Neues — außer der Tatsache, daß es Moskau gelungen ist, die Bildung des Ausschusses in der von Stalin verlangten Weise zu forcieren, und daß man sich demgemäß auf sowjetischer Seite beeilt hat, die Errichtung des Komitees als fertige Tatsache bekanntzugeben, ehe London oder Washington dazu gekommen sind. Der Ausschuß steht in jeder Hinsicht da als ein Werkzeug zur Ausbreitung des sowjetischen Einflusses und zur Förderung der bolschewistischen Tendenz gegen Italien, die Moskau seinen plutokratischen Verbündeten nun, nachdem der Trick mit der Badoglio-Kapitulation weitgehend fehlgeschlagen ist, als die zweckmäßigste, ja einzig mögliche Art der weiteren inneren Unterwühlung Südeuropas anempfiehlt. Deshalb die Hinweise in dem Sowjet-Kommuniqué auf die zur Durchsetzung des Waffenstillstandes nötigen Maßnahmen.

England und die USA. haben sich in Algier beeilt, mit de Gaulle vollzogene Tatsachen zu schaffen, ehe sich Wyscinski hier einzurichten und, wie man leicht erraten kann, die Sowjetmachtstellung auszubauen beginnt. Roosevelts Vertreter in Nordafrika, Murphy, unterzeichnete nach einer Meldung aus Algier zusammen mit Massigli und Monnet als Vertretern des De-Gaulle-Ausschusses eine „provisorische Uebereinkunft über gegenseitige Hilfe in der Kriegführung", die zwar den bisherigen Zustand im wesentlichen eigentlich nur bestätigt, aber trotzdem in der neuen politischen Situation Bedeutung gewinnt, auch wegen der wieder ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen de Gaulle und Giraud. Bisher haben England und die USA. ihre Abmachungen mit diesen ihren beiden Handlangern direkt getroffen. Jetzt unterbauen sie dieses Vorherrschaftsverhältnis durch eine Abmachung mit dem Algier-Ausschuß als ganzem. Das Bemerkenswerte ist, daß für Nordafrika die Uebereinkunft von früheren Leih- und Pachtvorbildern stark abweicht. Vorläufig unbezahlt bleibende Leistungen sind nur für rein militärische Bedürfnisse vorgesehen. Alle aus den USA. importierten „zivilen" Erfordernisse sollen bezahlt werden, und zwar durch Einräumung des Rechts für die Vereinigten Staaten, Bahnen und Häfen in Nordafrika zu benutzen sowie gegen Lieferungen von Getreide, Erz und Phosphat. Eine ähnliche Abmachung ist, wie es lakonisch heißt, mit England eingegangen worden.

Damit haben die beiden Großräubermächte die bisherige, mehr oder minder spontane Ausplünderung der vormals französischen Kolonien in feste organisatorische Form gebracht. Für die Sowjets ist an sich nicht viel zu holen, aber deren Ehrgeiz geht ja auch nicht so sehr auf Lieferungsverträge als auf Geltendmachung ihrer unterirdischen politischen Einflüsse und Ausdehnung ihres Machtbereiches. In dieser Hinsicht bereiten sich Ueberraschungen vor.

Etwas ähnliches hat sich bereits bei der griechischen Emigranten-„Regierung" angesponnen, die auf ausdrückliches Verlangen der Sowjets, genau wie andere ähnliche Einrichtungen, von London nach Kairo verlegt werden mußte. Dort haben, wie englische Zeitungen enthüllen, inzwischen Vertreter der sogenannten Guerilla-Armee, also der Kommunistenbanden, die auf eigene Faust gegen Deutschland und Bulgarien kämpfen, an Exkönig Georg Bedingungen gerichtet, die für das Schicksal anderer, bisher von England unterstützter Emigrantengruppen nicht ohne tiefere Vorbedeutung sind. Sie verlangen nämlich Aufnahme von dreien ihrer Vertreter in die „Regierung" des Exkönigs und ein bindendes Versprechen von seiner Seite, daß er, selbst wenn dies militärisch möglich werden sollte, niemals ohne eine vorherige Volksabstimmung in sein Land zurückkehren dürfe. Eine Einigung über diese Forderungen — die Kommunisten verlangen u. a. das Innenministerium — ist den englischen Zeitungen zufolge bisher nicht zustande gekommen.

Das Vorgehen der bolschewistischen Agenten gegen Georg, der stets ein englischer Agent gewesen ist und ausgesprochen unter englischem Schutz steht, bildet jedoch in jedem Fall einen verheißungsvollen Auftakt zu der neuen Aera der Mittelmeerpolitik, die von den Sowjets mit der Errichtung eines alliierten Mittelmeer-Komitees unter ihrer maßgebenden Beteiligung erhofft und vorbereitet wird. Algier und Kairo sind nur zwei der geplanten Ansatzpunkte. Im Lager der jugoslawischen Emigranten und Partisanen sind seit langem ähnliche Auseinandersetzungen im Gange.

Die Weltherrschaftsziele Alljudas

Enthüllungen einer spanischen Wochenschrift — Der „Generalstab" des Weltjudentums

* **Madrid, 26. Sept. Unter der Ueberschrift „Die jüdische Superregierung entblößt" deckt die große politische spanische Wochenschrift „El Espanol" die Weltherrschaftsziele des internationalen Judentums auf und bezeichnet den israelitischen „Weltorden Brüder des Gesetzes Moses" als den Generalstab der Juden.**

„Allen ist zur Genüge bekannt" — so erklärt „El Espanol" u. a. — „daß die Gruppe, die die Weltherrschaft anstrebt, keine „Rasse", sondern eine „Gegenrasse" darstellt, deren Ursprung in den verschiedenen Exilen errichteten Ghettos liegt. Die besten Waffen der Juden sind ihr fester Zusammenhalt, wo immer sie auch liegen mögen, das absolute Fehlen einer vaterländischen Idee, die Korruption und die Heuchelei. Die Heuchelei erlaubt es ihnen, ebenso als streng religiös wie auch als vollkommen gottlos aufzutreten. Eines der besten Symbole dieser Feinde aller völkischen Ideen und des Christentums ist das „Goldene Kalb". Auf dieser Basis haben sie sich in allen Ländern eingeschlichen und sich taufen lassen wenn es nicht anders ging, um später wieder aus der betr. Religionsgemeinschaft auszutreten.

Das Blatt zitiert den für die in Spanien im Jahre 1492 lebenden Juden ausgegebenen Wahlspruch: „Man will euch zu Christen machen, laßt euch taufen, aber bewahrt die Ideen Israels", sowie den Ausspruch des deutschen Juden M. Oettinger im Jahre 1869: „Ich habe mich in einen katholischen Christen verwandelt, um als Jude weniger belästigt zu werden", und fährt dann u. a. fort:

„Von allen den in der Welt gegründeten jüdischen Sekten, die fast stets eng mit der Freimaurerei zusammenhängen und deren Wahlspruch sich in dem Satz des Juden Isaak Adolphe Cremieux „Die Nationen müssen verschwinden" zusammengefaßt werden kann, steht der „Weltorden Brüder des Gesetzes Moses" an oberster Stelle. Dieser Orden, der von Leuten wie David Einhorn, Julio Bien und Henri Jones geführt worden ist, kann als der „Generalstab" des Weltjudentums bezeichnet werden.

So wie die jüdischen Organisationen in den vergangenen beiden Jahrhunderten mehr und mehr die Macht in den sie interessierenden Ländern an sich rissen, im letzten Weltkrieg eine Rolle spielten und auch die Revolution in Rußland anzettelten, wo sie jetzt fast alle staatlichen Aemter mit Juden besetzt haben, so verfolgen sie auch mit dem gegenwärtigen Weltkrieg allein ihr Ziel, das klar in dem von der amerikanischen jüdischen Zeitschrift „The American Hebrew" am 20. 2. 40 veröffentlichten Kommentar zum Ausdruck kommt: „Niemals ist die Idee eines Krieges so klar erschienen wie jetzt. Die Menschheit ist heute in zwei Banden aufgeteilt, die sich für eine einzige Idee bekämpfen. Es ist der Kampf zwischen der jüdischen Lebensauffassung und der Lebensauffassung der Judenfeinde. Es ist der jüdische Lebensstil gegen den Lebensstil der Judenfeinde, worum heute in der Welt gekämpft wird".

Schwere Strafe für Kriegswirtschaftsverbrechen

Lebensmittelhändlerin wandert ins Zuchthaus

Straßburg. Verlogenheit und Hang zu diebischen Neigungen wurden der Angeklagten Irene Kahlee in Haueneberstein schon von früher Jugend an nachgesagt. In größerem Umfange hat sie diesen Hang zum Stehlen erstmals unter Beweis gestellt, als sie in den Jahren 1933/34 in Landau insgesamt 7 Fahrräder entwendete und unter betrügerischen Angaben weiterverkaufte. Ende 1935 hatte sie die hierfür verwirkte Strafe zum größten Teil verbüßt und durfte das Gefängnis verlassen. Sie hatte dann das unwahrscheinliche Glück, eines begüterten Witwer zu heiraten, der neben einem landwirtschaftlichen Betrieb noch ein Lebensmittelgeschäft besaß. Sie leitete nun dieses Geschäft und es hatte zunächst den Anschein, als ginge alles gut. Doch sollte sie sich dieses Aufschwungs, den ihr Laden genommen hatte, nicht würdig erweisen. Den Versuchungen, die die Stellung einer Verteilerin von Lebensmitteln im Kriege mit sich bringt, war sie nicht gewachsen. Ein Lebensmittelhändler ist heute in der Zeit der kriegsbedingten Bewirtschaftung der Lebensmittel als Treuhänder der Volksgemeinschaft über lebenswichtige Verbrauchsgüter eingesetzt. Um ein solches Amt richtig verwalten zu können, bedarf es moralischer Qualitäten, wie sie die innerlich haltlose Angeklagte nicht besaß. In gewissenloser Weise verfälschte sie in insgesamt 83 Fällen Bezugsscheine zum Einkauf von Lebensmitteln und verschaffte sich so erheblich größere Lebensmitelmengen aller Art, als ihr für das von ihr geführte Geschäft zustanden. Auf diese Weise hat sie sich in der Zeit von Frühjahr 1941 bis Frühjahr 1943 4 Zentner Butter, 13 Zentner Mehl und 14 Zentner Zucker sowie größere Mengen verschiedener anderer Lebensmittel unberechtigt verschafft und dadurch die Lebensmittelversorgung böswillig gefährdet. Sie verkaufte diese Waren ohne Entgegennahme von Lebensmittelmarken an ihre Kundschaft weiter, vergrößerte so ihren Umsatz nicht unerheblich und bereicherte sich auf diese Weise gleichzeitig auf Kosten ihrer Konkurrenz. Weder ihre Behauptung, nur aus Gutmütigkeit gehandelt zu haben, noch ihre nicht ganz überzeugend wirkende Reue vermochten ihr in der Verhandlung zu einer Milderung der verdienten Strafe zu verhelfen. **Das Sondergericht verurteilte sie in der Sitzung vom 16. September 1943 zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und zu 4 Jahren Ehrverlust sowie zu einer Geldstrafe von 2000 RM.**

In der Urteilsbegründung brachte der Vorsitzer zum Ausdruck, daß die Angeklagte vom Standpunkt einer kriegsverpflichteten Wirtschaft aus eine besondeer Verantwortung getroffen hat, die sie in skrupelloser Weise mißbraucht habe. Sowohl das Sühnebedürfnis wie auch der Gedanke der Abschreckung anderer verlange eine empfindliche Strafe. Jeden, der sich an der Volksgemeinschaft versündigt, muß die ganze Härte des Gesetzes treffen.

Freundlicher Empfang in Albanien

Die Bevölkerung kehrt aus den Bergen zurück — Im Lande der Blutrache

Von Kriegsberichter Werner Schäfer

PK. Drei Tage sind vergangen, seitdem die Regimenter der starken Garnison Skutari entwaffnet wurden. Während unsere Infanterie nach langem strapaziösem Marsch durch die Bergwelt Albaniens die Adria erreichte und den Küstenschutz übernahm, hatte der deutsche Soldat Gelegenheit, sich mit dem Volk und den Sitten des Landes näher vertraut zu machen. In welchem Maße Albanien deutschfreundlich ist, hat er bei dem freundlichen Empfang, der ihm überall bereitet wurde, auf seinem Durchmarsch erfahren. Er will dazu beitragen, daß diese ehrliche Freundschaft vertieft wird. Es bedarf dazu schon einer eingehenden Orientierung über Sitten und Brauchtum der Skipetarri, der Söhne Albaniens.

Eine Insel eigenwilligster Sitten

Einige Dinge sind ihm ganz besonders aufgefallen: der Stolz und die außergewöhnliche Gastfreundschaft hier im Norden Albaniens. Haus und Grund, als unbeschränktes Eigentum, sind hier heilig, und der Gast, der das Haus betritt, ist Herr. Das gilt selbst für den schlimmsten Feind. Er ist im Haus vollkommen sicher und steht unter dem Schutz des Hausherrn. Verblüfft stand mancher deutsche Soldat in diesen Tagen im Eingang zu einem niedrigen Haus, als man ihm, ohne daß er auch nur das geringste Anliegen vorgetragen hätte, Zigaretten oder einen Teil der gerade angeschnittenen Frucht anbot. Der Albanese bleibt bei seinen alten Sitten und ist dankbar, wenn sie respektiert werden.

Vom Familienleben wird der deutsche Soldat in Albanien nur wenig sehen. Es ist patriarchalisch ausgerichtet. Das älteste männliche Mitglied der Familie entscheidet über alles, was sich in der Sippe abspielt. Darüber hinaus werden die Stammesbande sehr gepflegt. Die Frau ist in Albanien ausgesprochenes Heiligtum. Sie wird entsprechend behütet (Verschleierung) und den Blicken Fremder grundsätzlich ferngehalten. So erklärt sich auch die Bedeutungslosigkeit der Frau im öffentlichen Leben. Wer eine Frau verletzt oder gar tötet, und wer eine Verlobung ohne besondere Gründe auflöst, verfällt der Blutrache. Einen Schimpf, der auf dieser Linie liegt, nicht zu rächen, ist eine Schande für einen ganzen Stamm. Die Blutrache als eine Art von Selbsthilfe hat sich offenbar in diesem Lande aus dem Grund entwickelt und erhalten, weil die Obrigkeit einfach nicht in der Lage ist, von sich aus im Lande der Felsen und Schluchten für gesetzliche Sühne zu sorgen.

Märchen aus „Tausendundeiner Nacht"

Auf einem Gang durch Skutari wird man zunächst verwirrt durch eine Fülle von Eindrücken städtebaulicher Art und städtischen Lebens. So ist die Altstadt mit ihren engen Straßen ein Märchen aus „Tausendundeiner Nacht". Die kühnsten Phantasien aus der Jugendzeit werden hier zur Wahrheit. Man stolpert geradezu über die Auslagen der Lädchen und kann sich nicht satt sehen an dem geschäftigen Treiben in den Werkstätten, aus denen manch freundlicher Gruß aus glitzernden schwarzen Augen den deutschen Soldaten trifft. Im scharfen Gegensatz dazu steht das moderne Viertel mit seinen öffentlichen Bauten, Hotels mit Marmoraufgängen und Restaurants mit Stahlmöbeln im Freien.

Etwa auf der Grenze zwischen altem und neuem Viertel ist die große, nach neuzeitlichen Gesichtspunkten erbaute Moschee, die der Stadt den besonderen mohammedanischen Charakter gibt. Der deutsche Soldat weiß, daß er die religiöse Weihestätte nicht betreten darf. Er verhält nur die Schritte, wenn vom Minarett der Ruf zum Gebet erklingt. Um die Anwesenheit von Kapuzinermönchen zu erklären, muß man vom vorwiegend mohammedanischen Albanien wissen, daß es hauptsächlich im Norden etwa 200 000 Katholiken und im Süden rund 250 000 Griechisch-Orthodoxe gibt.

Im Augenblick laufen täglich Hunderte von Familien durch die Wachen der deutschen Wehrmacht an den Ausfallstraßen der Stadt. Sie kehren in gläubigem Vertrauen zum deutschen Soldaten aus den Bergen zurück, in denen sie die Entwicklung der letzten Zeit abwarteten. Mit ihren schwer beladenen Eseln und Pferdchen kommen auch zum Markttage die Bauern — Männer und Frauen mit tiefschwarzem Haar — zu Tal, um die Frucht ihrer Arbeit zu verkaufen. Weintrauben, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Melonen, Kürbisse, Zwiebeln und nicht zuletzt Feigen.

Noch einige Tage werden ins Land gehen, dann läuft das Leben im alten Skutari und seiner Umgebung wieder ganz normal.

Dem Plünderer der Strick!

Der schändlichste und gemeinste Verbrecher bei feindlichen Luftangriffen ist der Plünderer. Der Gesetzgeber hat für ihn einzig und allein die Todesstrafe vorgesehen, die, um das Schändliche und Verabscheuungswürdige der Tat zu brandmarken, auch durch Erhängen vollzogen werden kann. Unter Plündern versteht die Volksmeinung den rechtswidrigen Zugriff auf fremdes Gut, wobei der Täter die durch den Bombenangriff hervorgerufene Störung der öffentlichen Ordnung, die Hilflosigkeit, die Not, die Bestürzung und den Schrecken der Bevölkerung gewissenlos dazu ausnutzt, um sich an dem Hab und Gut anderer Volksgenossen zu bereichern. Ob es sich dabei um Sachen handelt, die sich in einem Gebäude befinden, oder um solche, die im Freien oder bei einem Nachbarn abgestellt sind, ist gleichgültig. Es kommt auch nicht auf den Wert des entwendeten Guts an. Auch wer sich an geringfügigen Gegenständen vergreift, ist todeswürdig, denn nicht der Wert, sondern die abgrundschlechte, gemeine Gesinnung und der schimpfliche Verrat an der Volksgemeinschaft in einer Stunde, wo sich alle anständigen Volksgenossen in kameradschaftlicher Verbundenheit zu gemeinsamer Hilfe zusammenfinden, stempelt den Täter zum Volksschädling, für den in der Volksgemeinschaft kein Platz mehr ist. Es liegt auf der Hand, und darin liegt eben das Gemeine der Handlungsweise solcher Verbrecher, daß das Augenmerk aller hilfsbereiten Volksgenossen auf die Durchführung der Rettungsaktion gerichtet ist und daher niemand auf solche Gangsternaturen achtet. Aufgabe der verantwortungsbewußten Bevölkerung ist es daher, ihrerseits an der Aufklärung und Ergreifung mitzuhelfen.

Schnelle Justiz!

Der aus der Ukraine stammende Mateusz Troszko, der nach dem Terrorangriff auf Mannheim aus einem Laden mehrere Paar Schuhe gestohlen hat, ist unmittelbar nach der Tat der Staatsanwaltschaft vorgeführt und am gleichen Tage noch vom Sondergericht Mannheim wegen Plünderns zum Tode verurteilt worden.

Kurz gesagt:

Der Metropolit von Litauen, Sergius, erklärte zur Lage der Kirche in der UdSSR., daß die kürzlich bekanntgegebenen Konzessionen Stalins an die orthodoxe Kirche nichts als ein taktisches Manöver und eine Tarnung der wahren Absichten des Bolschewismus seien.

Die faschistische Nationalregierung hat die Arbeitsdienstpflicht auf alle Jahrgänge von 1910—1925 ausgedehnt.

Die USA.-Regierung plant laut Reuter ein Milliarden-Dollar-Anleihe- und Subventionsprogramm zur Verhinderung des weiteren Anstiegs der Einzelhandelspreise für Lebensmittel und zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Die Londoner Anwesenheit des USA.-Marineministers Knox dient, einer Londoner Meldung des „Svenska Dagblad" zufolge, vor allem zu Verhandlungen darüber, in welchem Ausmaß englische Kriegsschiffe gegenwärtig nach dem Pazifik übergeführt werden können, nachdem viele italienische Kriegsschiffe in den Besitz der Alliierten gelangt seien. Angeblich will Knox bereits die Zusage bedeutender englischer Verstärkungen erhalten haben.

Roosevelt gab jetzt, wie Reuter meldet, den Rücktritt Sumner Welles' von seinem Posten als Unterstaatssekretär im Außenamt und gleichzeitig die Ernennung Edward R. Stettinius als Nachfolger bekannt.

Norman Davis, Präsident des Roten Kreuzes der USA., der soeben von einer Besichtigungsreise aus Nordafrika und Sizilien zurückgekehrt ist, erklärte laut „News Chronicle", man müsse von jetzt an mit großen amerikanischen Verlusten rechnen.

Die schwedische Schiffahrt hat, Meldungen der Stockholmer Presse zufolge, im Laufe der vier Kriegsjahre 197 Schiffe mit insgesamt 521 029 BRT. verloren. Dabei büßten 1191 Menschen ihr Leben ein, von denen 377 anderen Nationen angehörten. Als das schwärzeste Jahr ragt 1940 aus der Unglücksliste heraus. In diesem Jahre wurden allein 154 310 BRT., fast ein Drittel des bisherigen Gesamtverlustes, versenkt und 446 Seeleute getötet.

Im Jahresbericht des englischen Gesundheitsministeriums, der in diesen Tagen veröffentlicht wurde, heißt es — „Daily Expreß" zufolge — der Krieg habe die Gesundheit des britischen Volkes einer schweren Belastung unterworfen. Besondere Gefahrenpunkte bildeten Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten.

Der philippinische Nationalrat richtete eine Botschaft an die japanische Regierung. Er dankt dafür, daß Tokio die Filipinos zum Entwurf einer Verfassung aufgefordert habe.

Ganz Burma beging am Samstag mit aller Pracht die Festlichkeiten der Erlangung seiner Unabhängigkeit. An die befreundeten Nationen wurden Dankbotschaften gesandt.

In Kaschmir (Indien) ist eine neue Unruhewelle ausgebrochen. Nach einem Bericht des Allindischen Rundfunks wurden am Sonntagmittag sieben Personen getötet und 16 schwer verletzt, 25 Polizeisoldaten erlitten ebenfalls Verletzungen.

Die Polizei von Bilbao hat den seit langem gesuchten ehemaligen rotspanischen Politischen Kommissar Maurizio Aizpurua festgenommen, der in der Provinz Vizcaya zahlreiche Verbrechen und Morde begangen hatte. Er war auch an dem Sturm auf das Gefängnis von Bilbao und an der Ermordung des nationalgesinnten Polizeichefs von Durango beteiligt.

Zwei jüdische Schieber, darunter ein Engländer, wurden von der bulgarischen Polizei festgenommen, weil sie in ihre Fabriken mit wertvollen Maschinen Strohmänner eingesetzt haben, um die für Juden vorgeschriebene gesetzliche Deklarationspflicht zu umgehen.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Neue Sonderwertzeichen mit dem Ritter St. Georg

Der Reichspostminister gibt zwei Stahlstich-Sondermarken zu 6 + 4 (grün) und 12 + 88 Rpfg. (rot) und eine Sonderpostkarte zu 6 + 4 (grün) nach Entwürfen des Berliner Graphikers Vogenhauer heraus. Die Marken und der Wertstempel auf der Postkarte zeigen das gleiche Markenbild, den Ritter St. Georg. Auf der linken Hälfte der Aufschriftseite der Postkarte ist der Eingang zur reichen Kammer der Schatzkammer der Münchener Residenz abgebildet, in der sich eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Goldschmiedeplastik des Ritters befindet. Die 27,5×32,8 mm großen Marken sind in der Reichsdruckerei Berlin in Bogen zu 50 Stück gedruckt. Die Wertzeichen werden vom 1. Oktober bis 15. November 1943 bei den größeren Postämtern vorrätig gehalten.

Leistungssteigerung im Büro

Stenografische Leistungen lassen sich nur durch Uebungen erzielen. Das Leistungsertüchtigungswerk der DAF. hat über die Dauer des Krieges die seither von den Ortsvereinen der Deutschen Stenografenschaft durchgeführten Uebungsgemeinschaften übernommen. Damit gibt das Leistungsertüchtigungswerk jedem Volksgenossen die Möglichkeit zur Weiterbildung. Erfahrungsgemäß sind Systemwiederholungen, Geläufigkeitsübungen und Leseübungen ebenso wichtige Fortbildungsmittel, wie die Ansage. Niemand wird ohne sichere Beherrschung des Systems eine hohe Fertigkeit erreichen. Zur sicheren Beherrschung des Systems führt aber nur ständige Wiederholung und Uebung.

Die Uebungsgemeinschaften finden statt im Hause des Leistungsertüchtigungswerkes, Bismarckstraße 16, 3. Stock, Zimmer 16, unter der Leitung von erfahrenen Fachkräften der Stenografie, und zwar Dienstags 60—100 Silben, Mittwochs 150 Silben aufwärts, Donnerstags 100—150 Silben, jeweils von 19 Uhr bis 20.30 Uhr. Die Beteiligung an diesen Uebungsgemeinschaften ist kostenfrei. Anmeldung jederzeit.

Malen und Zeichnen im Volksbildungswerk

Im Deutschen Volksbildungswerk beginnt am Donnerstag, dem 30. September, die neue Arbeitsgemeinschaft „Malen und Zeichnen" unter Leitung von Zeichenlehrer Wilhelm Röhm. Sie findet jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr in der Humboldtschule statt. (Kursgebühr RM. 4.—.) Karten sind vorher zu lösen in der Vorverkaufsstelle „Kraft durch Freude" Waldstr. 40 a. Zur ersten Stunde ist Zeichenmaterial mitzubringen.

Wecker und Uhren mit ins Luftschutzgepäck!

Die Ausrichtung der deutschen Wirtschaft auf den unbedingten Vorrang der Kriegsproduktion hat u. a. zur Folge gehabt, daß Taschen- und Armbanduhren sowie Wecker für den Zivilbedarf so gut wie gar nicht mehr hergestellt werden. Gleichzeitig ist in weitem Maße ein anderweitiger Einsatz von Uhrmachern sowie die Stillegung vieler Uhrmachergeschäfte erfolgt, was naturgemäß Schwierigkeiten und Verzögerungen bei Uhrenreparaturen zur Folge hat. Andererseits aber ist Pünktlichkeit, besonders am Arbeitsplatz, ein unbedingt kriegswichtiger Faktor. Die Uhren — und vor allem die Wecker — werden also im zivilen Leben weiterhin dringend gebraucht. Die Schlußfolgerungen aus dieser kriegsbedingten Lage führt zu einem doppelten Appell an die Bevölkerung: Einmal möge jeder ganz besonders sorgsam mit seiner Uhr und seinem Wecker umgehen; dann aber empfiehlt es sich, bei Fliegeralarm nicht nur die Taschen- und Armbanduhr anzulegen, sondern vor allem auch den Wecker im Luftschutzgepäck zu sichern.

*

Im Großen Haus des Bad. Staatstheaters gelangt heute um 18.15 Uhr als geschlossene Betriebsvorstellung die Operette „Die oder keine" zur Aufführung. Morgen bleibt das Große Haus geschlossen. Mittwoch geht als 3. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete um 18 Uhr die komische Oper „Der Wildschütz" in Szene.

Ihren 70. Geburtstag begehen heute Frau Katharina Speck, Viktoriastraße 14, und Herr Adolf Jüngling, Rudolfstraße 28.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 26. September bis 3. Oktober gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 20.10 Uhr
Ende: 6.50 Uhr

Es hat geklappert

Ein Wochenende mit Schwung, Gesang und Klang — Die Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes in Karlsruhe

Dieses Mal waren es die Sänger und Sportler, die sich zu der am Wochenende durchgeführten Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes zur Verfügung gestellt hatten und am gestrigen Sonntag mit einem so reichhaltigen Programm aufwarteten, daß es manchem schwer gefallen sein dürfte, aus der Fülle des Gebotenen die rechte Wahl zu treffen.

Es war allerhand los in Karlsruhe. Es wurde gesungen und geturnt, musiziert, gespielt, getanzt, gekegelt und vor allem — gesammelt. Und wie man es ja von den Sängern und Sportlern garnicht anders gewohnt ist, es hat geklappt. Und weil es so gut geklappt hat, deshalb hat es auch so laut geklappert. Die roten Sammelbüchsen haben Wort gehalten, wenn sie versprochen hatten, zu dem singenden, schwingenden Wochenende die Begleitmusik zu machen. Es gab ja so viel zu sehen und zu hören, daß jeder auf seine Kosten kommen konnte.

Da zeigten die Jugendturner und Turnerinnen des MTV. und KTV. am Adolf-Hitler-Platz neben Reigen und Gymnastikübungen, wie man mit einem eleganten Salto über ein Pferd springt, während es daneben in der Schießhalle unaufhörlich ballerte. Man konnte da ganz nach Können und Belieben ins Schwarze oder ins Blaue treffen. Am Lorettoplatz lieferten sich die Schüler des MTV. Vorkämpfe, und auf dem Ludwigsplatz wechselten Faustball-, Korbball- und Ringtennisspiele der Postsportgemeinschaft mit Liedern und Chören der hiesigen Gesangvereine, in die die Jugendgruppe des Handharmonika-Spielrings hübsche Weisen flocht. Und auch auf dem Werderplatz, Fasanenplatz und Peter- und Pauls-Platz wurde gesungen, geturnt und musiziert. Am Mühlburger Tor vor dem Dragoner-Denkmal holten sich besonders die Turnerinnen des KTV. mit ihren netten Reigen und Gymnastikspielen, und die Gesangvereine Junker & Ruh, Silcherbund und Liederhalle mit Liedern und Chören starken Beifall und volle Sammelbüchsen. Mit Singspielen, Gymnastikübungen und Handharmonikaklängen entbot auch die Reichsbahn auf dem Bahnhofsplatz den ankommenden Reisenden einen freundlichen Willkommensgruß. Und sehr starkes Interesse fand wieder das 3. Radrennen „Rund um die Markthalle", das dieses Mal in der Hauptsache die älteren „Ritter der Pedale" am Start sah. Wenn auch das Tempo dementsprechend geringer war, als bei den vorhergegangenen Rennen, so waren die gestrigen Spurts nicht weniger interessant, um so mehr als es auch an heiteren Situationen nicht mangelte. Es war schade, daß Kammersänger Löser wegen Bremsschadens aufgeben mußte, obwohl er sehr wenig Aussicht hatte, auf seiner „Drahtarche" Sieger zu werden.

Das Fachamt Handball wartete bereits am Samstagnachmittag auf dem Platz bei der Markthalle mit einer Kurzspielserie auf, die die Freunde dieses Sportes auf den Plan rief. Und im Keglerheim mischte sich in das Rollen der Kugeln und Poltern der Kegeln das Klappern der Sammelbüchsen. Für eine Reichsmark konnte man dort einen Wurf in die „Vollen" riskieren und als geringsten Preis eine Zigarre, gestiftet von edeldenkenden Nichtrauchern, gewinnen. Dort lieferten sich auch die Freunde des königlichen Spieles, zwar mit weniger Lärm aber nicht geringerem Sammelerfolg, interessante Kämpfe, wobei Gauschachwart Theo Weißinger in einem Simultanspiel sein meisterhaftes Können erneut bewies.

Es war also ein Wochenende, an dem alles dran war, und es ist zu erwarten, daß dafür in den Sammelbüchsen alles drin ist, was hineingehört, um auch diese WHW.-Sammlung zu einem erneuten Bekenntnis der Bereitschaft und Opferwilligkeit der Heimat werden zu lassen.

W.K.

Sieben Dichterstunden des Deutschen Scheffel-Bundes

Staatsschauspieler Friedrich Prüter spricht ausgewählte Dichtungen

Der Deutsche Scheffel-Bund im Reichswerk Buch und Volk, dessen Dichterstunden nun seit zehn Jahren mit stetig wachsendem Erfolg durchgeführt werden und sich reger Anteilnahme und steigernder Beliebtheit erfreuen, hat auch für das Winterhalbjahr 1943/44 wiederum eine Reihe von sieben Dichterstunden vorgesehen. Staatsschauspieler Friedrich Prüter wird als bewährter Vortragsmeister die Dichtungen sprechen.

Am Donnerstag, dem 30. September, um 19.15 Uhr, wird die Reihe der Veranstaltungen eröffnet mit einem eindrucksvollen Abschnitt aus Peter Roseggers berühmten Roman „Peter Mayr", dem „Kriegsgericht"; der Bund hat diese Dichtung gewählt aus Anlaß des 100. Geburtstags und des 25. Todestages des Dichters, die wir beide in diesem Jahr begehen. Wie auch die folgenden Veranstaltungen, findet die Rosegger-Dichterstunde im Saal der Karlsruher Lebensversicherung, Eingang Südliche Hilda-Promenade, statt. In etwa monatlichen Abständen folgen sodann: Isolde Kurz, „Nachbars Werner" (zum 90. Geburtstag der Dichterin); Helmut Paulus, „Elf preußische Offiziere"; Adalbert Stifter, „Brigitta"; Bernt von Heiseler, „Apollonia"; Werner Bergengruen, „Der spanische Rosenstock"; Rudolf G. Binding, „Der Opfergang".

Alle Dichterstunden sind öffentlich und dauern bis eineinhalb Stunden. Die Mitglieder des Bundes, als Träger der Einrichtung, deren Ausbau sie ermöglichen, haben freien Eintritt in alle Dichterstunden und erhalten außerdem alljährlich kostenlos eine wertvolle Buch-Erstveröffentlichung. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die im Anzeigenteil erscheinende Anzeige des Bundes, worin eine besondere Vergünstigung für Neueintretende bekanntgegeben wird. Auskünfte erteilt jederzeit die Geschäftsstelle des Bundes, Karlsruhe, Bismarckstraße 24, Fernsprecher 7808.

Klavierabend Mechthild Hatz

Mechthild Hatz, aus der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe hervorgegangen, gehört zu den starken und aufragenden jungen Pianistinnen. Gegenüber ihren früheren Klavierabenden zeigte der zur Besprechung stehende, daß ihr Spiel an Beherrschung und Reife gewonnen hat und über das Klavieristische hinweg zur persönlichen Gestaltung führt. Klare und gefestigte Technik und gesundes rhythmisches Empfinden bilden die Grundlage sorgsam ausgearbeiteter Vorträge, die mit Einsicht in die innere Organik der Werke aufgerichtet werden. Ihr Anschlag hat Kraft, Fülle und Wandlungsfähigkeit und steht im Dienste einer Musizierart, die Ueberlegung und Impuls in schöne Harmonie bringt.

Das Konzert im italienischen Stil in F-dur von Johann Sebastian Bach spielte sie spannkräftig und mit Empfinden mit den Formablauf. Nach der großen c-moll-Fantasie von Mozart, die auf Bachs gewaltige Persönlichkeit zurückweist, fand sie für Beethovens heitere G-dur-Sonate überzeugenden Ausdruck und für die erste Rhapsodie von Brams kraftvollen Zugriff und balladeske Stimmung. Besondere Freude bereitete die Künstlerin durch die Aufnahme der kaum im Konzertsaal gespielten a-moll-Sonate von Frz. Schubert, einer poesieerfüllten Musik, die in den beiden ersten Sätzen ihre stärksten Werte hat. Mechthild Hatz hatte auch hier die rechte Einfühlung für eine warm ansprechende und klangschöne Wiedergabe. Sie konnte sehr herzlichen Beifall und Blumen für ihren wohlgelungenen Abend entgegennehmen und mit einer Zugabe danken.

Christian Hertle.

Deutschland schlägt die Weltmacht Oel

Dr. Weber eröffnete die wehrpolitische Vortragsreihe im Volksbildungswerk

Zum Auftakt der wehrpolitischen Vortragsreihe des Deutschen Volksbildungswerks hielt Dr. Hans Siegfried Weber (Seeshaupt/Oberbayern) einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema „Deutschland schlägt die Weltmacht Oel". Dr. Weber ist ein weitgereister Mann, er kan über alle möglichen Länder und Völker, über Oelquellen und politische Vorgänge in ferner arabischer Welt aus dem Augenschein berichten und versteht sich besonders auf die Kunst, aus überlegener Beherrschung seines Vortragsmaterials heraus in freier Rede und in leichtem, gern den Humor und die Anekdote suchenden Plauderton die Hörerschaft sehr klar in die Sachlage hineinzuführen, ohne den Geist mit Zahlen und Tabellen zu belasten. Die Weltmacht Oel, das ist Amerika mit seiner Standard Oil Co. und England mit seiner Shell, glaubte schon im Weltkrieg das ölarme Deutschland gerade durch die Oelblockade sehr schnell auf die Knie zwingen zu können, während beide Mächte selbst schon seit Anfang des Jahrhunderts einen „unterirdischen" Oelkrieg miteinander führen. Das amerikanische Oel schien so unversiglich, daß die Amerikaner zu schnellerem Oeltransport im Lande über 200 000 Km. Oelleitungen gelegt haben, das ist viermal so viel wie die Gesamtlänge des Eisenbahnnetzes im alten Deutschland. Dazu haben beide Oelmächte eine riesenhafte Tankerflotte gebaut, auf die sie sich nun im Kriege stützen müssen, von der aber die deutschen U-Boote bereits einen großen Teil zerschlagen haben. Bei dem gewaltigen Oelkonsum der anglo-amerikanischen Industrie erwies sich aber, daß die Oelquellen durchaus nicht unversiglich sind, rechnete doch schon 1940 ein amerikanischer Fachmann aus, daß das Erdöl in Amerika sich bis 1946 erschöpfen werde. Immer mehr muß daher Anglo-Amerika auf fremdes Oel die Hand legen. Extra-Staaten wie Iran, Palästina wurden daher aufgerichtet, um das Mossulöl, Haifa usw. unter ihre Herrschaft zu bekommen.

Eingehend behandelte Dr. Weber alle diese Zusammenhänge in Wort und Bild. Es zeigte sich auch, daß die schöpferischen Oelmänner zumeist Deutsche waren. Ein Deutscher hat aber auch die Oelfrage für Deutschland gelöst: Prof. Bergius, dem es im Verein mit seinen vielen Mitarbeitern und nach jahrelangen Versuchen gelang, die Kohle (das „feste" Oel) durch Anreicherung des Kohlenstoffs mit Wasserstoff zu flüssigem Oel zu machen.

Der Vortrag erntete begeisterten Beifall.

W. A.

Aus dem Kreis Karlsruhe

Sch. Malsch. Die Ortsgruppe der NSDAP. Malsch hielt einen gutbesuchten Zellensprechabend ab. Pg. Böhm erläuterte Zweck und Ziel dieser Aussprache. Sodann sprach Pg. Schindler über die besonders auch in Malsch vordringliche Wohnungsfrage und die bestehenden gesetzlichen Regelungen Wohnraumlenkung, Meldepflicht, Reihenfolge in der Zuweisung freiwerdender Wohnungen, Reichszuschüsse usw., sowie über das in Malsch Veranlaßte und Erreichte. In seinem Bericht über die Bezirkssparkasse Malsch stellte er besonders auch die vorgesehene Finanzierung des künftigen Wohnungsbaues durch 1. Hyp. und durch die Bad. Landesbausparkasse heraus. An Hand von Zahlenmaterial über den großen Spareinlagenzuwachs bewies er, daß volles Vertrauen in unsere Währung und Deutschlands Zukunft vorhanden ist. Pg. Horr, als Sachbearbeiter der Kartenstelle, erläuterte ausführlich die Vorschriften über die Speiseölversorgung, die Selbstversorgung mit Brotgetreide und die neuen Bestimmungen über die Hausschlachtungen. Er gab weiter Hinweise über den Verkehr mit der Kartenstelle und das Verhalten bei Fliegeralarm. Ortsbauernführer Pg. Kastner berichtete über die Erfassung und Ablieferung von Brotgetreide, Oelfrüchten und über die Kartoffelerfassung sowie über sonstige aktuelle Fragen der Landwirtschaft. Ortsgruppenleiter Pg. Reiß faßte alle behandelten Fragen nochmals in seinem Schlußwort zusammen und ermahnte zu treuer Mitarbeit und gegenseitiger Unterstützung.

Stupferich. In schweres Leid wurde die Familie Johannes Schneider versetzt. Mann und Frau waren mit Obstbrechen im Weinberg beschäftigt. Dabei fiel der Mann rückwärts von der Leiter und war sofort tot.

Umschau am Oberrhein

Knöringen, Els. (Ehrung eines Sundgauforschers.) Dem verdienstvollen Sundgauforscher, dem verstorbenen Schulleiter Eugen Wacker, wurde eine der beiden als Naturschutzdenkmäler sichergestellten großen, alten Buchen im Baselwald gewidmet. Sie wird eine Tafel mit folgendem Inhalt tragen: „Zum Gedenken an Eugen Wacker, geb. in Knöringen am 23. Oktober 1878, verstorben in Reichweiler am 9. Januar 1943, dem verdienstvollen Sundgauforscher, wird diese Buche „Eugen-Wacker-Buche" benannt."

Sufflenheim, Kreis Hagenau. (Verhängnisvoller Sturz.) Der zwei Jahre alte Peter Mathes spielte mit älteren Geschwistern auf dem Speicher. Er stürzte plötzlich eine vier Meter hohe Leiter hinunter und blieb bewußtlos liegen. Mit einem schweren Schädelbruch mußte das Kind ins Hagenauer Krankenhaus eingeliefert werden.

Mollkirch, Kr. Molsheim. (Sturz in den Tod.) Die im Kriegseinsatz in Heiligenberg beschäftigte 24 Jahre alte Magdalena Müller von hier, stürzte auf der abschüssigen Straße, die zum Bahnhof Mollkirch—Heiligenberg führt, beim Ueberholen eines Fuhrwerkes so unglücklich vom Rad, daß sie einen schweren Schädelbruch und mehrere andere Verletzungen erlitt, an deren Folgen sie eine halbe Stunde später starb.

Bedienungen machen die Gehilfenprüfung

Die Kriegsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die augenblicklich zur Verfügung stehenden männlichen sowie weiblichen Lehrlinge nicht ausreichen, um im Gaststättengewerbe einen Stamm von geschulten Gefolgschaftsmitgliedern zu schaffen. Gerade auf dem Sektor Bedienung hat die Frau in den letzten Jahren ein immer größeres Betätigungsfeld gefunden; die männlichen Lehrlinge werden überwiegend in die Kochberufe gelenkt. In jedem Fall aber ist ein empfindlicher Mangel an Personal festzustellen. Einen bemerkenswerten Beitrag zur Lösung dieser Situation leistete nunmehr die Arbeitsgemeinschaft Elsaß-Baden. Auf ihre Veranlassung wurden kürzlich in Straßburg — wohl erstmalig im ganzen Reich — bei den Gehilfenprüfungen der Gaststättenlehrlinge auch solche Volksgenossinnen zugelassen, die nicht, wie das üblich ist und bisher verlangt wurde, eine dreijährige Lehrzeit absolviert hatten.

Es handelte sich dabei um ungelernte Bedienungen des Gaststättengewerbes, die nach einer längeren praktischen Tätigkeit und nach Besuch von zwei jeweils mehrwöchigen Lehrgängen der Arbeitsgemeinschaft für Berufserziehung im Fremdenverkehr zugelassen werden konnten. Verlangt wurden außerdem ein Mindestalter von 23 Jahren sowie eine mindestens fünfjährige praktische Tätigkeit als Bedienung. Wie die DAF.-Gauwaltung mitteilt, hat sich der Versuch, erstmalig 18 ungelernte Bedienungen nach Absolvierung eines zweiten Lehrganges zur Prüfung zuzulassen, als sehr brauchbar erwiesen.

Trockenbatterien nur gegen alte

Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse veröffentlicht eine Anordnung über die Bewirtschaftung von Trockenbatterien. Danach dürfen Trockenbatterien an Verbraucher nur gegen Ablieferung der alten Trockenbatterie abgegeben werden. Besteller, die Einkaufsscheine der Verteilungsstelle für Anoden und Beleuchtungsbatterien vorweisen, sind mit Vorrang zu beliefern. Die Anordnung legt weiter die Betriebe des Groß- und Einzelhandels fest, die weiterhin Trockenbatterien vertreiben dürfen.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

11.00—11.30	Kleines beschwingtes Konzert
11.30—11.40	Und wieder eine neue Woche
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—16.00	Lied- und Instrumentalmusik von Schumann, R. Strauß, H. C. Schmidt, Wolf
16.00—17.00	Unterhaltungsmusik „Wenig bekannt — doch interessant"
17.15—18.30	„Dies und das für euch zum Spaß"
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.20—22.00	Für jeden etwas

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Beethoven, Haydn, Palmgreen, Grieg u. a.
20.15—21.00	„Aus den Bergen", klassische Liedsendung
21.00—22.00	Sinfonisches Konzert: Mozart, Brand-Buys, Schumann

Sonate für Martina

Roman von Brünnhilde Hofmann

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

(20. Fortsetzung)

„Ja, die habe ich beschafft. Ich habe sie gefälscht."

Asmuth erwiderte nichts. Er starrte die Frau an, die das so ruhig sagte, ohne daß ein Zug in ihrem blassen Gesicht sich veränderte. „Das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein!" rief er schließlich; die Hände, die den Stock umklammert hielten, wurden weiß um die Knöchel, so hart hallte er sie um den Knauf.

„Doch", sagte Martina, „ich habe die Unterschrift Molters gefälscht. Dort an dem Schreibtisch, an dem Sie jetzt stehen. Es gelang mir recht gut." Sie ließ ihn nicht aus ihren Augen, in denen eine grausame Neugier flackerte. „Können Sie es sich vorstellen? Wie ich dort saß und es versuchte, Michael!" Sie ging langsam auf ihn zu, der Ausdruck ihrer Augen wechselte, es standen funkelnde Tränen darin. „Michael! Ich liebte meinen Mann. Ich wollte nicht, daß er etwas mit mir täte, was genau so ungeheuerlich gewesen wäre, als hätte er mich verkauft. Er wollte das ja gar nicht. Er wußte ja nichts von der Macht, die Molter über mich hatte! Ja, er hatte Macht über mich, ohne es zu ahnen. Ich hatte ihn kurz zuvor hier aus diesem Zimmer gejagt." Martina sprach abgerissen, sie hatte ihre Hände auf Asmuths Schultern gelegt, und ihre Finger klammerten sich in den Stoff seines Rockes. „Wer begreift das, was eine Frau fühlt in solcher Lage? Ich wollte mich ja opfern, ich wollte es ja, für meinen Mann, für das Geschäft, für die Existenz! Und ich tat es auf diese Weise. Ich schützte mich und ihn, indem ich das tat. Ich wollte gar nicht besser sein als er." Sie schien plötzlich ganz zu ermatten, ihr Kopf sank auf Asmuths Schulter. Er sah mit großen, brennenden Blicken über diesen Kopf hinweg, der Stock entglitt ihm, aber er bemerkte es gar nicht. Er hob beide Arme und legte sie um die bebende Frau.

In diesem Augenblick sah er plötzlich klar und bewußt die Tür am anderen Ende des Zimmers, die Tür zum Treppenhaus, und in ihr eine Gestalt, die reglos stand. Die schmale Gestalt eines Kindes, dessen Augen ebenso starr und abwesend auf ihm ruhten wie die seinen auf ihm. Und ebenso lautlos, wie sie erschienen, verschwand die Vision. Es war doch eine Vision?

„Blandine —", flüsterte Asmuth. „Sie —"

„Nein", sagte Martina, „Blandine gab es damals noch nicht. Asmuth, vielleicht sollten Sie auch das wissen: Blandine — ist Stefans Tochter, aber nicht die meine. Doch Blandine weiß das nicht. Heute ist sie mein Kind. Damals gab es die Entschuldigung nicht für mich, für mein Kind getan zu haben, was ich tat — wenn Sie das meinen.

Asmuth atmete schwer. „Das alles —" murmelte er fassungslos, „daß alles — trugen Sie allein. Mein Gott!"

„Ich trug es allein, ja. Und ich wurde hart, um es tragen zu können." Martina hatte sich von Asmuth gelöst und stand jetzt am Fenster, mit dem Rücken zu ihm.

„Und er?" fragte Asmuth.

„Er? Er betrank sich an jenem Abend. Er fand dann, als er nach Hause kam, die Unterschrift hier auf dem Tisch. Er kam nach oben, in unser Zimmer. Er warf das Blatt auf mein Bett. „Hier hast du den Wisch!" schrie er. „Ich will ihn nicht, brauche ihn nicht, ich pfeife darauf! Aber dich, dich bringe ich um!" Er war wie ein Rasender. Er hätte mich erwürgt, wenn ich nicht gestanden hätte, daß ich das Haus überhaupt nicht verlassen hatte. Ich sei eine Dirne, schrie er. Auf die Probe habe er mich stellen wollen! Er mich! O, es war furchtbar, es war Wahnsinn, was in jener Nacht geschah. — Ich weiß nicht, ob er mir endlich glaubte", schloß sie bitter. „Wenigstens hat er mich nicht erwürgt. Nachträglich habe ich mir oft gewünscht, er hätte es getan. Aber die gemeine Todesangst hatte mich gepackt, und so gab ich mich in seine Hand."

„Und heute wagt es Pregorsky, Sie zu erpressen!" rief Asmuth. Der Ekel schüttelte ihn.

„Heute", sagte Martina leise, „preßt die Todesangst ihm die Kehle zusammen. Heute, da er sich verloren sieht, rächt er sich an mir, die ich lebe. Denn ich lebe ja noch. Und er — er kann es mir nicht verzeihen, daß ich ohne ihn lebe. Und daß vielleicht Molter — mir den Schmuck geschenkt haben könnte, auch nicht. Auch Ihre Freundschaft, Michael, verzeiht er mir nicht! Verstehen Sie jetzt? Sie müssen nicht denken, daß ich auch nur eine Sekunde geglaubt habe, Sie hätten sich im Dunkeln gestoßen."

Asmuth schwieg. Martina drehte sich um. Sie sah ihn in sich zusammengesunken am Schreibtisch lehnen, den Stock zu seinen Füßen auf dem Teppich. Er war ohne Stütze, aber sie wagte es nicht, ihm zu Hilfe zu kommen.

„Pregorsky war im Recht", sagte er müde. „Ich hatte ihn ins Gesicht geschlagen."

„Sie — haben ihn geschlagen?"

„Ja. Sie kennen die Situation nicht, und ich kann Sie Ihnen nicht schildern."

„Ich verstehe. War es die Tänzerin? Oder irgend eine. O, Asmuth, ich fürchte mich! Sie kennen ihn nicht! Er — ist unberechenbar, aber — er wird sich rächen für diesen Schlag. Nicht nur an Ihnen, auch an mir."

„Mag er doch!" fuhr Asmuth auf. „Soll er es tun. Was mit mir geschieht, ist belanglos. Und Sie — und das Kind — werde ich zu schützen wissen! Es sei denn — Sie versagten mir dieses Recht." Er richtete sich auf, beugte sich nieder und ergriff seinen Stock. Dann stand er vor ihr.

Martina schwieg.

„Und heute also — waren Sie bei Molter?" fragte er.

„Ja, ich war dort. Das Kollier ist wieder in seiner Hand. Blandine hat es dem jungen Molter ausgehändigt, und der brachte es zurück, noch ehe ich Molter wieder verließ."

„Und — das andere? Sie wissen, was ich meine. Es besteht an sich keine Bedrohung für Sie — die Sache ist verjährt. Sie vollzog sich, wie Sie sagen, noch vor Blandines Geburt. Aber dennoch bleibt das Papier vielleicht eine Waffe in der Hand eines — eines Verzweifelten", schloß er vorsichtig. „Molter", sagte Martina ruhig, „ist für diese Bürgschaft nie herangezogen worden. Es gelang mir, als ich dann allein war, nach Blandines Geburt, die Verbindlichkeiten abzudecken. Aber ich bin heute zu Molter gegangen, um ihm selbst zu sagen, was ich damals getan habe. Nicht aus Furcht. Aber — um der Kinder willen. Es wäre feige, sie entgelten zu lassen, was ihre Eltern einmal gefehlt haben. Und sie hätten es möglicherweise entgelten müssen, Asmuth. Sie — Blandine und Achim — haben einander gern."

„Ich weiß", murmelte Asmuth, „ich habe es gestern abend gesehen. Und wieder sind Sie es, Martina, die —"

„Ach —" Sie hob abwehrend die Hand. „Ich habe mich nicht geopfert, wenn Sie das sagen wollten. Ich habe mich nur befreit."

„Und wie — nahm er es auf, Molter?" fragte Asmuth.

Martina ging an ihm vorbei und einige Male schweigend im Zimmer hin und her. „Er war erstaunt, mich zu sehen", sagte sie nachdenklich vor sich hin. „Seit fast zwanzig Jahren hatte ich jenes Haus nicht mehr betreten. — Er stand auf, kam mir entgegen und sah mich an. Er ist sehr gealtert. Ich natürlich auch. Selbstverständlich. Wir sind beide alt geworden, und die Kinder wuchsen heran. ‚Sie kommen zu mir, Frau Thorsten? fragte er. ‚Was kann ich für Sie tun? Ist es wegen dieses Schmuckes?' Ich sagte, ja, auch deswegen. Es sei indessen nur der unmittelbare Anlaß.

Martina schwieg eine Weile, sie erlebte wohl die Szene innerlich noch einmal. Dann fuhr sie fort: „Molter bemühte sich dann, die Unterhaltung fortzusetzen. ‚Mein Sohn sagte mir, das Kollier werde sich anfinden', sprach er weiter. ‚Hat es sich angefunden?' Noch nicht, erwiderte ich. Noch nicht. ‚Wollen Sie nicht Platz nehmen?' fragte er mich. Ich lehnte ab, und er schien nicht gekränkt. Er bat mich nur, wenigstens den Hut abzunehmen. Warum er das durchaus wollte, begriff ich nicht, aber ich nahm den Hut ab, weil er mich drückte." Wieder schwieg Martina. Asmuth wandte ihr den Kopf zu und betrachtete sie schweigend. Sie schien ihn vergessen zu haben. „Sie haben noch dasselbe Haar." Martina sprach wie aus tiefen Gedanken heraus fort. „Das stellte Molter fest, als wäre es irgendwie wichtig, daß ich dieses Haar noch hätte. Ich war ganz erschrocken, wie er so dastand und mich anstarrte. Er schien mit einem Male verändert. Traurig kam er mir vor."

„Er wird dieses Haar geliebt haben", sprach Asmuth seine Gedanken aus. „An irgend etwas haftet die Erinnerung besonders. Und er wurde traurig, weil die Erinnerung vielleicht bitter war."

„Das war sie ohne Zweifel", stimmte Martina vollkommen unversöhnlich zu, als sprächen sie beide von ganz fremden Leuten. Sie löste ihre Blicke von dem Muster des Teppichs, über den sie hin und her ging.

„Ist es Ihres Mannes wegen, daß Sie hier sind?' fragte er mich. ‚Ich habe gehört, daß er wieder in die Stadt gekommen ist, daß er Sie aufgesucht hat, daß er —' Ich ließ ihn nicht zu Ende kommen mit dem, was er vielleicht noch sagen wollte. Ich hatte ein Duplikat jener Bürgschaft bei mir. Ich zog es aus der Tasche und legte es vor ihn hin auf den Tisch, der zwischen uns stand. Ich fragte ihn, ob er sich jenes Jahres erinnere.

(Fortsetzung folgt)

Der erwartete Sieg des VfR. Mannheim

Im letzten Spiel der 2. Runde um den Tschammerpokal führte BC. Augsburg zunächst 2:1, verlor aber 2:4

Als achte Mannschaft für die dritte Schlußrunde zum Tschammerpokal qualifizierte sich am Sonntag der VfR. Mannheim auf eigenem Platz vor 4000 Zuschauern durch einen 4:2-Sieg über den schwäbischen Pokalmeister BC. Augsburg. Die Mannheimer galten allgemein nach den schwachen Meisterschaftsleistungen des BC. Augsburg als Favorit, doch mußten sie um den weiteren Verbleib im Pokalwettbewerb unerwartet hart kämpfen. Erst als Augsburg, das fast eine Stunde mit nur zehn Mann auskommen mußte, 13 Minuten vor Schluß den Mannheimer Ausgleich nicht mehr verhindern konnte, brach die Elf in ihrem Widerstand zusammen. Der VfR. Mannheim wirkte vor allem im Angriff, der in den bisherigen Pokalkämpfen seine stärkste Waffe war, nach dem Verlust seines Mittelstürmers Druse, für den er noch keinen richtigen Ersatz hat, ohne den sonst gewohnten Zusammenhang und die bisher so gefürchtete Durchschlagskraft.

Augsburg hatte einen überraschend guten Start und führte bereits nach zwei Minuten durch einen Scharfschuß seines Mittelstürmers Dziarstek. Das Mannheimer Stürmerspiel wirkte ziemlich zerfahren, da Höhn sich auf dem Mittelstürmerposten wenig zurechtfand und Striebinger nach einer Verletzung zum ersten Male wieder spielte. Erst als Schwab und Höhn die Plätze tauschten, wurde der Angriff etwas gefährlicher. Nach einer halben Stunde, in der Augsburg seinen Halblinken bereits durch Verletzung verlor, kam Mannheim durch einen Weitschuß Kramers zum Ausgleich. Augsburg ging aber nach dem Wechsel durch Dziarstek, der einen von Rohr verwirkten Strafelfmeter verwandelte, erneut in Führung. Die Mannheimer kamen nun aber immer besser ins Spiel, und so sehr die Gäste ihren Vorsprung auch zu verteidigen suchten, konnten sie auf die Dauer dem Mannheimer Druck nicht genügend Widerstand mehr leisten. In der 77. Minute schließlich fiel durch Danner das Ausgleichstor, wenig später durch Kopfball von Lutz die 3:2-Führung und kurz vor Schluß — Dziarstek war ebenfalls noch verletzt ausgeschieden — durch Schwab, der einen Handelfmeter verwandelte, das vierte Mannheimer Tor.

VfR. Mannheim: Joos; Conrad, Krieg; Kramer, Rohr, Spielauer; Schwab, Danner, Höhn, Lutz, Striebinger.

BC. Augsburg: Niggel; Kotterer, Kapfer; Gammel, Wörlich, Behner; Dormeier, Speth, Dziarstek, Achner, Ritter.

Dresdener SC. in Preßburg

TSS. Tyrnau im ersten Spiel 4:1 besiegt

Aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums hatte der SK. Bratislawa, der vielfache Fußballmeister in der Slowakei, die zur Zeit kampfstärkste deutsche Vereinsmannschaft, den Dresdner SC., zu zwei Gastspielen nach Preßburg verpflichtet. Der deutsche Meister traf am Samstag auf den TSS. Tyrnau, den fünften in der slowakischen Staatsliga, und errang mit 4:1 einen jederzeit verdienten und sicheren Sieg. Die rund 10 000 Zuschauer waren von der abgerundeten, technisch und taktisch gleich starken Leistung des deutschen Fußballmeisters begeistert und spendeten reichlich Beifall.

Zwei Tore des linken Läufers Schubert in der 4. und 6. Minute brachten den DSC. schnell mit 2:0 in Führung. In der 20. Minute erzielte der gegnerische Mittelstürmer Loskot das Anschlußtor. Die 33. Minute führte durch Schön zum 3:1 für den deutschen Meister. Nach der Pause erhöhte Köpping, der während der zweiten Halbzeit Schöns Platz einnahm, schon in der 54. Minute auf 4:1 und damit war das Spiel auch zahlenmäßig entschieden.

Zweiter Sieg des Dresdner SC.

SK. Bratislawa 1:0 geschlagen

Auch das zweite Gastspiel auf Preßburger Boden beendete der deutsche Fußballmeister, Dresdner Sportklub, mit einem erfreulichen Siege. Wenn das Ergebnis mit 1:0 diesmal auch wesentlich knapper ausfiel als am Vortage, wo der DSC. über TSS. Tyrnau 4:1 erfolgreich blieb, so darf nicht vergessen werden, daß die Sachsen in ihrem zweiten Kampf auf den zur Zeit in bester Form befindlichen slowakischen Altmeister SK. Bratislawa trafen. Die 10 000 Zuschauer waren erneut mit den Leistungen des deutschen Meisters, der auf dem glatten Boden nicht ganz so zur Entfaltung kam wie am Vortage, sehr zufrieden. Das einzige Tor des Tages erzielte in der 80. Minute der Dresdner Mittelstürmer Machate auf eine Flanke von Kugler hin. Die besten Spieler waren Kreß, Pohl und Kugler beim DSC., die Nationalspieler Dr. Chodak, Skarel und Podhrasky bei Preßburg. Die Farben des DSC. vertraten in diesem Spiel: Kreß; Pechan, Belger; Pohl, Dzur, Schubert; Kugler, Schaffer, Machate, Schön, König (nach der Pause Hoffmann).

Jahn hatte auch Schuld

Pariser Soldaten-Elf siegte auch in Berlin

Das Sportgeschehen in der Reichshauptstadt war auch am Wochenende völlig auf den großen Winterhilfseinsatz abgestellt, für den vor allem die Fußballer sich viel vorgenommen hatten. Aus der Vielzahl von werbenden Veranstaltungen ragte die erste Begegnung zwischen der bekannten Pariser Soldaten-Elf und Berlins Stadtmannschaft heraus. Vor rund 15 000 Zuschauern kamen die Pariser Soldaten im Poststadion zu einem in jeder Beziehung verdienten 8:1-Erfolg.

Von der ersten Minute an zeigten die Gäste das kraftvollere und zielstrebigere Spiel. So kamen sie bereits in der fünften Minute nach dem ersten Abwehrfehler von Jahn, dem Torwart unserer Nationalmannschaft, durch den Hamborner Schröder zum Führungstor. Zehn Minuten später glich Berlin durch einen von Schnittger (Fürth) verwirkten und von Berndt verwandelten Strafelfmeter aus. Doch schon im Gegenangriff erkämpften die Pariser Soldaten, diesmal durch Hack (Fürth) erneut die Führung. Die Berliner Elf wirkte in technischer Beziehung leicht überlegen, war im Sturm aber derart schwach und umständlich, daß die Pariser Abwehrspieler Bornemann (Schalke) und Schönbeck (Berlin) im Tor eigentlich kaum ernstlich in Gefahr kamen. Auch nach der Pause, als Berlin Berndt von rechtsaußen in die Sturmmitte nahm, Trennhaus ausschied, Graf nach halbrechts rückte und Reinelt als Rechtsaußen neu hereingenommen wurde, änderte sich nichts an der Unbeholfenheit des Berliner Angriffs. Eine überaus schwache Abwehrleistung von Jahn verhalf der Pariser Wehrmachtelf in der 70. Minute durch den energisch nachdrängenden Oberhausener Günther zum dritten Tor, das den Ausgang des Spieles entscheiden sollte.

Die alten Karlsruher Radsportler fuhren für das WHW.

Beim Einsatz der alten Radsportler im 3. Radrennen „Rund um die Markthalle" erlebten die in großer Anzahl erschienenen Zuschauer spannende Kämpfe. Pünktlich um 15 Uhr starteten nach einer kurzen Belehrung durch Kreisfachwart Raupp die Fahrer zur Begrüßungs-Runde. Es war ein farbenprächtiges Bild, als die 15 „ehemaligen" in schneller Fahrt unter tosendem Beifall der etwa 2500 Sportbegeisterten die erste Runde fuhren. Im Anschluß starteten über 4, 3 und 2 Runden die in Altersklassen unterteilten Fahrer. Sieger des ersten Laufes wurde in bestechender Fahrt Karl Widmann vor Otto Kaufmann und Aug. Nagel.

Der Sieger des zweiten Laufes „der Aelteren" vollbrachte als Versehrter eine Sonderleistung, gewann er doch mit gut zehn Meter Vorsprung stark gefeiert und bejubelt überzeugend seinen Lauf. Es war der allen Karlsruhern wohlbekannte Postsportler Gustav Schöchle, der bewies, daß er das diesen Sommer erworbene Versehrtensportabzeichen würdig tragen kann. Zweiter in diesem Lauf wurde Gustav Raupp; 3. W. Zimmermann; 4. A. Martin.

Im letzten Lauf des Altersfahrens stiegen die „Alten" wie in jungen Jahren auf den Sattel. Sieger wurde Ph. Holzer vor H. Raupp und K. Hartlieb, die sich um den zweiten Platz einen verbissenen schönen Kampf lieferten. Altmeister H. Raupp konnte Vater Hartlieb, der mit seinen 65 Jahren ein sehr gutes Rennen fuhr, nur um 10 Zentimeter schlagen. Vierter wurde E. Bürger.

Im Mannschaftsfahren bewarben sich je zwei Mannschaften in jeder Altersklasse um den Sieg. Kaufmann und Grim, Gust. Schöchle und Martin, H. Raupp und Hartlieb waren hier die Sieger. Etliche Kriegsandenken waren auf dem Zielrichtertisch aufgebaut, die zugunsten des WHW. versteigert wurden. Daran beteiligten sich die Zuschauer fleißig, so daß ein schöner Betrag zusammen kam.

Inzwischen war die Zeit zum letzten Rennen, dem Zeitfahren ohne Altersunterschied, herangekommen, eine Runde mit fliegendem Start. Sieger wurde Kaufmann in 45 Sek. 2. Widmann, 3. A. Nagel, 4. Holzer, 5. Raupp Gust. und Grim, 6. Schöchle, in 50 Sekunden gefolgt von Martin, Braun, Geschwindehamer, Zimmermann, Hartlieb, H. Raupp und Bürger.

Eine schöne Veranstaltung war zu Ende und volle Sammelbüchsen konnten als Beitrag zum Siege abgeliefert werden. —le

*

Lohmann gewann Europapreis

Beim Kehraus der Nürnberger Radrennbahn am Reichelsdorfer Keller stand der Europameister der Dauerfahrer über 50 Kilometer zur Entscheidung, den Walter Lohmann in 44:57,1 gegen Scheller (895 Meter), Bakker-Amsterdam (600 Meter), Swoboda (620 Meter), Rintelmann (1030 Meter) und Korsmeier-Dortmund (6100 Meter zur.) sehr sicher zu seinen Gunsten entschied. Vorher hatte Lohmann ein 10-Klm.-Verfolgungsrennen in der neuen Bahnrekordzeit von 7:53,7 mit 100 Meter Vorsprung gegen den Niederländer Bakker gewonnen. Franken gewann den Steherkampf über 20 Klm. gegen Sachsen durch Hiltl (17:27,4) und Scheller (60 Meter) gegen Kläsel (640 Meter) und Richter (660 Meter zur.). Der Herbstpreis mußte nach dem 11. Kilometer bei einer Führung von Rintelmann vor Hiltl und Swoboda abgebrochen werden.

Leichtathletik-Kehraus

Zum Abschluß der Wettkampfzeit hatten sich selbstverständlich auch die Leichtathleten in den Dienst des Kriegs-WHW. gestellt. In Berlin gab es eine Bahnveranstaltung in Friedrichshain, wo der deutsche 800-Meter-Meister Heinz Schlundt (SG. Berlin) seine Strecke in 1:56,6 überlegen gewann. In einem 15-Minuten-Paarlaufen siegten Schiller—Mildat (SGOP.-TV.) mit 5,352 Klm. über Schlundt—Ritter (SG. Berlin) mit 5,345 Klm. Frankfurts Leichtathleten bestritten den Staffellauf „Rund um die Hauptwache", wobei die Eintracht sowohl den Männer- als auch den Frauen-Wettbewerb über je 10-mal-100-Meter siegreich beendete. Beachtlich ist die Zeit der Männer von 2:07,2, wozu allerdings Koppenwallner, Huth und Gleim nicht unwesentlich beitrugen. Wien beendete seine Straßenlaufzeit mit der Staffel „Rund ums Amalienbad". Bei den Männern siegte der WAC. in 7:54,0 für die 800 Meter vor Post und Rapid, und bei den Frauen waren die Postsportlerinnen auf der 1500 Meter langen Strecke in 4:21,2 erfolgreich.

Spielmeisterschaften der HJ.

Unter starker Anteilnahme der Deutschen in Prag erlebten am Sonntag die Spielmeisterschaften der Hitler-Jugend ihren Höhepunkt und Abschluß. Am erfolgreichsten war das Gebiet Sachsen, für das die Leipziger Jungen und Mädel zwei Meisterschaften, zwei zweite und einen dritten Platz erkämpften. Jugendmeister im Fußball wurde das Gebiet Mittelelbe mit 4:1 Toren über Sachsen. Die Magdeburger spielten raumgreifender im Angriff. Als nach der vorlosen ersten Spielhälfte der Linksaußen und der Mittelstürmer zwei Tore angebracht hatten, erzielte Sachsen den einzigen Gegentreffer. Mittelelbe kam dagegen noch zu zwei Torerfolgen, während Sachsen durch seinen schwachen Angriff leer ausging.

Das Gebiet Wien verlor recht unglücklich beide Handball-Endspiele. Am Vortage waren die Wiener Mädel mit 3:4 nach Verlängerung gegen Sachsen unterlegen. Am Sonntag er ging es den spieltechnisch sehr guten Wiener Jungen nicht viel besser. Das Gebiet Baden gewann nach hartnäckigem Kampfe mit 13:12 in der ersten Minute der verlängerten Spielzeit. Zur Pause hatte Baden mit 8:4 geführt und war nach der Pause sogar auf 11:6 davongezogen. Wien holte auf und erzwang einen 12:12-Gleichstand, der eine Verlängerung bedingte, in der die kämpferischen badischen Innenstürmer den Meisterschaftssieg herstellten.

Im Hockey gab es den knappen 1:0-Sieg der technisch besseren Jungen von Sachsen über Niederschlesien, während im Hockey-Endkampf der Mädel Franken weit überlegen war, als es das 2:1-Ergebnis ausdrückt.

Die Ergebnisse der Endspiele. HJ.: Fußball: Mittelelbe — Sachsen 4:1. Handball: Baden — Wien 13:12 nach Verlängerung. Hockey: Sachsen — Niederschlesien 1:0. — BDM.: Handball: Sachsen — Wien 4:3 nach Verlängerung. Hockey: Franken — Sachsen 2:1.

Reichswettkampf der Nachrichten-HJ.

Die Reichsjugendführung veranstaltete in Wien den zweiten Reichswettkampf der Nachrichten-HJ. Aus der dreiteiligen Gesamtprüfung ging das Gebiet Niederschlesien vor Thüringen, Württemberg, Westfalen-Nord, Sudetenland und Kurhessen als Reichssieger hervor.

Die siegreiche Mannschaft des Gebietes Niederschlesien belegte im Sport- und Wettwehrkampf jedesmal den zweiten Platz und erzielte im Fernsprechwettbewerb und Funkwettbewerb zwei dritte Plätze. Im Sportwettbewerb schnitt das Gebiet Württemberg vor Niederschlesien, Thüringen, Bayreuth, Westfalen-Nord und Sudetenland am besten ab. Das beste Ergebnis im Wehrwettbewerb hatte das Gebiet Thüringen vor Niederschlesien, Württemberg, Pommern, Niederdonau und Hessen-Nassau. Den Funkwettkampf gewann das Gebiet Berlin gegen Niederdonau, Niederschlesien, Mittelland, Thüringen und Hessen-Nassau. Im Fernsprechbauwettkampf war schließlich das Gebiet Mittelland vor Westfalen-Nord, Niederschlesien, Schwaben, Württemberg und Köln-Aachen erfolgreich.

Im Funksonderwettkampf erwies sich als der leistungsbeste Hitlerjunge im Hören und Geben von Morsezeichen Fritz Pirscher (Mittelland) mit 5075 Punkten; 2. Erich Schach (Niederdonau) 5025 P.; 3. Karl Hinkel (Wien) 4800 P.; 4. Fritz Begerger (Niederschlesien) 4375 P.; 5. Erhard Gabrielczyk (Oberschlesien) 4300 P.; Joachim Stemmler (Köln-Aachen) 3450 P.

Familien-Anzeigen

Geburten

Hannelore. Unser Sonntagskind ist da. In großer u. dankbarer Freude: Luise Kling geb. Bauer, z. Z. Klinik Prof. Dr. Linzenmeier, Willi Kling, Karlsruhe, Gutenbergstr. 4, 26. 9. 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Ludwig Schindler, z. Z. Luftwaffe, Gaggenau (Murgtal), Merkurstr. 81, Elisabeth Schindler geb. Biste, Radungen (Schlesien) üb. Trachenberg. 27. 9. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Reibel, Leutn., und Erika Reibel geb. Farrenkopf, Karlsruhe, Beiertheimer Allee 5, 27. September 1943.

Nach banger Sorge traf uns die unfaßbare Nachricht, daß unser jüngster Sohn, Bruder, Onkel und Neffe, Uffz.

Otto Deuchler

Inh. d. EK. 2 u. a. Ord. u. Ehrenz., nach nahezu vierj. Fronteinsatz im Osten am 31. 8. im Alter von 24½ J. mit s. Herzblut s. Treue für Führer u. Vaterland besiegelte. Uns bleibt die Pflicht, allen Verw. u. Bekannten f. d. Liebesbeweise herzl. zu dank., die dem Gefallenen in sein. langen Fronteinsatz Freude bereitet haben. Karlsruhe, Nuitsstr. 15, 22. 9. 43.
In tiefem Schmerz: Wilh. Deuchler und Familie.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen.

Beim Fliegerangriff auf Straßburg am 6. 9. 43 wurden m. lb. Frau, unsere immer sorg., aufopf. Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Wilhelmine Karoline Ziegler

geb. Schleifer, sowie m. innigstgel. Frau und Mutter, meine Tochter

Martha Kopp

geb. Ziegler schnell und unerwartet v. uns gerissen. Sie ruhen in Straßb. Rintheim, Ernststr. 30.
In groß. Schmerz u. tiefer Trauer: Karl Ziegler, Eisenbahnschaff. i. R.; Josef Kopp, Friseur, z. Zt. auf Urlaub, u. Kind Peter; Fritz Erb u. Kinder Heinz, Wolfgang und Günther; Karl Ziegler m. Frau u. Kind Wolfgang; Hilde Beuschlein geb. Ziegler u. Gatte Walter.

Hart und unfaßbar traf uns, kurz vor seinem Urlaub, die traurige Nachricht, daß mein lieber, lebensfroh. Sohn, unser lb. Enkel, Neffe und Vetter

Willi Krämer

Obergefr. in einem Geb.-Jäger-Rgt., Inh. verschied. Ausz., am 27. 8. 43 im Osten schwer verw. u. am 31. 8. in e. Kriegslaz. im blüh. Alter von 20 J. für s. gel. Heimat u. Deutschl. Zukunft sein Leben dahingab. Er ruht auf e. Ehrenfriedhof im Osten. Bermersbach, 20. Sept. 1943.
In tiefem Schmerz: Firmina Krämer und alle Anverwandten.

Hart und noch unfaßbar traf uns die Nachricht, daß mein lb. guter Mann, unser lb. Vater, mein lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Fritz Gehr

Uffz., Gruppenführer in ein. Gren.-Rgt., am 30. August im Alter von 35 Jahren den Heldentod für seine Heimat starb.
Kappelrodeck, 23. 9. 1943.
In tiefem Schmerz: Frau Olga Gehr geb. Pessina u. Kinder Hildegard, Ferdinand u. Heinzi; Vater Johann Gehr u. alle Verw.

Unerwartet rasch erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der treusorg. Vater s. Kindes, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe

Otto Oestreicher

Uffz. in einem Panzer-Gren.-Regt., im Alter von nahezu 29 J. im Osten für seine geliebte Heimat den Heldentod starb.
Bruchsal, Augartenstr. 16, 20. 9. 43.
In tiefem Leid: Ida Oestreicher geb. Diemer und Kind Ursula; Otto Oestreicher, Helmsheim, u. Frau Katharina geb. Strobel; Joh. Diemer, Oberöwisheim, u. Frau Katharina geb. Oßfeld; Obgefr. Alfred Oestreicher, z. Zt. i. Ost.; Gefr. Albert Oestreicher, z. Zt. im Osten; Joh. Diemer und Frau Frieda; Obfeldw. Alfons Diemer u. Frau Hedwig; Obgefr. Herm. Diemer, z. Zt. im Osten; Gefr. Otto Diemer, z. Zt. im Osten; Dora Diemer und alle Verwandt.

Statt eines frohen Wiederseh. erhielten wir völlig unerwart. die schmerzl., kaum faßbare Nachricht, daß mein lb., unvergeßl., treusorg. Sohn, unser guter Bruder, Onkel, Schwager u. Neffe, mein lb. Bräutigam

Anton Joos

Uffz. in einem Gren.-Regt., nach 6½ Dienstj. im Alter von nahezu 28 J. am 10. 8. 43 im Osten für seine gel. Heimat in treuest. Pflichterfüll. an d. Spitze s. Gruppe gefallen ist. Er folgte s. vor e. Jahr verst. Vater.
Bauerbach, 20. Sept. 1943.
In tiefem Leid: Theresia Joos geb. Walz; Aug. Schmitt u. Frau Ida geb. Joos und Kinder; Hermann Bechtold, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Elisab. geb. Joos mit Tocht. Friedle; Leopold Oster, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Rösle Oster geb. Joos; Obgefr. Alfons Joos, z. Zt. in Urlaub; Anna Schmitt, Braut, sowie alle Anverwandten.

Hart und schwer traf uns unerwartet die schmerzl. Nachr., daß mein herzensguter, lieber Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Obergefreiter

Alfred Schorpp

Inh. d. KrVerdKr. 2. Kl. m. Schw. u. d. Ostmed., bei einem Gefecht im Osten am 31. 8. 43 fiel. Er starb in soldat. Pflichterfüll. für seine gel. Heimat im 33. Lebensj. u. folgte s. Bruder Alois, der vor 6 Mon. ebenf. im Osten den Heldentod starb.
Durmersheim, 17. Sept. 1943.
In tief. Leid: Frau Paula Schorpp geb. Hodruß u. Geschw.; Mutter: Luise Schorpp Wwe. geb. Laber; Karl Schorpp, im Osten, u. Fam.; Gefr. Adolf Schorpp, im Osten, u. Fam.; Friedrich Schorpp, bei d. Wehrmacht, und Familie; Anna Schorpp Wwe. geb. Vögele mit Kindern; Obgefr. Franz Schorpp, im Osten, u. Braut u. alle Anverw.

Unser einziger, inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein lb. Bruder und Neffe, Gefr.

Erich Allgeier

Uffz.-Anw. in einem Kampfgeschw., ausgez. mit der Frontflugspange für Kampfflieger, hat im Alter v. 21½ J. den Fliegertod für seine geliebte Heimat erlitten. Seine Kameraden haben ihn unter milit. Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.
Großweier, 21. Sept. 1943.
In tiefer Trauer: Julius Allgeier, Schreinermeister, und Frau Anna Allgeier geb. Deichelbohrer und Tochter Agathe nebst Anverw.

Statt Karten! Kurz vor dem langersehnten, frohen Wiedersehen erlag am 13. 9. 43 in ein. Heimatlaz. nach kurzer, schwerer Krankheit, nachdem er mit Kriegsausbruch an der West- und Ostfront gekämpft hatte, mein über all. gel., unvergeßl., gt. Mann, unser lb., gt. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter, Uffz.

Hermann Schnurr

in einem Art.-Regt.
im blühenden Alter von 27 Jahren.
Kuppenheim, Barmen, Kiel, 17. 9. 43.
In tiefer Trauer: Gertrud Schnurr geb. Frechen; Hermann Schnurr u. Frau Karolina geb. Kolb; Ober-Masch. Alfred Schnurr und Frau Irmgard geb. Mahn; Fanny, Paula u. Lydia Schnurr; Werner Frechen u. Frau Gertrud geb. Kirsch und Familie sowie alle Verwandten.
Gleichzeitig danken wir für die in so reichem Maße dargebrachte Anteilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenspenden.

Unfaßbar hart u. schwer traf uns zum 2. Male die schmerzl. Nachricht, daß uns. lb., hoffnungsv. Sohn, uns. gt. Bruder, Uffz.

Erwin Spissinger

Inh. der Ostmed., des silb. Sturmabz. u. des Verwund.-Abz., bei den schwer. Abwehrkämpfen im Osten, fern s. lb. Heimat, am 23. 8. 43 s. Bruder Herbert im Heldentod nachgefolgt ist.
Forbach, 21. Sept. 1943.
In tief. Leid: Seine Eltern: Wilh. Spissinger u. Frau Philippine geb. Wunsch; Geschwister: Albertine Spissinger, Fridolin Spissinger, Rottenf. b. d. Deutschen Reichsbahn; Uffz. Wilhelm Spissinger, z. Zt. im Osten.

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß kurz nach sein. Urlaub mein heißgeliebter, herzensguter, lebensfroher Mann, unser treubesorgter, lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Rudolf Seltenreich

Feldwebel und Zugführer, bei den harten Kämpfen im Osten am 23. 8. den Heldentod fand. Sein junges Leben von 28 J. gab er im Glauben an den Sieg für s. gel. Vaterland. Nun ruht er in fremder Erde inmitten seiner Kameraden.
Baden-Oos, Kosolup/Sudetenland, 20. Sept. 1943.
In tiefstem Leid: Frau Maria Seltenreich geb. Deißler; die Eltern: Wendelin Seltenreich und Frau Katharina geborene Lexa; Bruder: Josef Seltenreich, z. Zt. bei der Wehrm., und Frau nebst Kindern; Magda Deißler Wwe., Anna Mantel Wwe. geb. Deißler und Kind Alois; Friedrich Deißler, z. Zt. i. Osten, und Familie; Siffling, Freundin Hilde Ferner sowie alle Verwandten.

Unvergessen ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten der lb. Vater s. jetzt ganz verwaist. Kinder, m. lb. Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn u. Onkel

Alfred Herrmann

Gefr. in einem Panzerjäger-Regt., im Alter von 36 J. Er gab s. Leben für sein lb. Vaterland. Nach 3 J. folgte er im Tode seiner Frau nach.
Gengenbach, 16. Sept. 1943.
Offenburg, Haslach, Offenbach/M., Brln.-Charlottenburg.
In tiefer Trauer: Franz Herrmann, Vater; die Kinder Harald, Luitgard u. Jürgen sowie alle Anverw.

Unfaßbar hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein lb., unvergeßl., gt. Mann u. treusorg. Vater s. Sohnes, unser lb. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Erwin Gast

Soldat in ein. Pion.-Bat., am 17. 8. bei den schweren Kämpfen im Ost. in treuer Pflichterfüllung im blüh. Alter von 35 J. den Heldentod fand.
Honau, 19. Sept. 1943.
In tiefer Trauer: Frau Anna Gast und Kind Dieter; Eltern: Lorenz Gast, Altbürgermeister, und Frau Magdalena; Schwiegereltern: Josef Gast und Frau Karolina nebst Geschwistern und Anverwandten.

Schmerzerfüllt geben wir bekannt, daß mein lb., unvergeßlicher Mann, der treusorg. Vater seiner beiden Kinder, unser lb. Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Willi Groth

Obergefr. in einem Gren.-Regt., im Alter von 33 J. im Osten den Heldentod für s. gel. Vaterl. erlitt. hat. Er wurde am 6. 9. schwer verwund. u. starb am gleichen Tage in einem Feldlaz. Er wurde mit milit. Ehren auf ein. Heldenfriedhof beigesetzt.
Offenburg, 21. Sept. 1943.
In tiefer Trauer: Frau Eugenie Groth geb. Müller und Kinder Marianne u. Henriette u. Anverw.
Mit den Angeh. zusamm. betrauern wir den Heldentod uns. lb. Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Betriebsführer und Gefolgschaft des Betriebes des Gefallenen.

Hart und bitter traf uns aus dem Osten die traurige Nachricht, daß uns. innigstgeliebt., lebensfroh., jüngster Sohn u. Bruder

Rudolf Armbruster

Obgren., im Alter v. 19 J. für s. gel. Heimat den Heldentod gestorb. ist.
Appenweier, 19. Sept. 1943.
In unsagbarem Schmerz: Die Eltern: August Armbruster u. Maria Anna geb. Föll; Rich. Armbruster, z. Zt. Wehrmacht, und Anverw.

Nach glückl. überstand. Westfeldzug, schwerer Verwund. u. erneut. Einsatz im Osten erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß unser ganzes Glück, uns. lb., sonniger Sohn, stud. jur.

Pg. Roland Franz

Leutn. u. Kompanieführer in einem Gren.-Regt., ausgez. mit dem EK. 1 u. 2, dem Inf.-Sturmabz., d. Verw.-Abz. u. Sudetenkreuz, im Alter von 23 J., an der Spitze seiner stürm. Kompanie, am 26. 8. 43 für Führer, Volk u. Vaterland im Kampf gegen d. Bolschewism. d. Heldentod fand.
Straßb., Nikolausring 39 III, 19. 9. 43, früh. Karlsruhe, Herm.-Göringpl. 2.
In tiefem Leid: Fam. Alois Franz, Hauptlehrer.

Am 19. ds. verschied in Eichstätt, wo sie zur Erholung weilte, meine innigstgeliebte Frau, gute Mutter und Großmutter

Pgn. Helene Henco

geb. Barth. Die Beisetzung fand am 24. ds. in Durlach wunschgemäß in aller Stille statt.
Für die viel. Beweise herzl. Anteilnahme sowie für die schön. Kranz- u. Blumenspenden danke ich bestens.
Im Namen der Hinterbliebenen: Leonz Henco, Kaufmann.
Khe.-Durlach, 25. September 1943. Weingartener Str. 6.

Hart und unerwartet traf uns die schmerzl. Nachricht, daß unser guter, unvergeßl. und lebensfroh. Sohn, Bruder u. Bräutig.

Ewald Kempf

Gefr. in einer Radfahrer-Schwadron, im blüh. Alter von 21 J., am 26. 8. bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten für s. geliebte Heimat d. Heldentod starb.
Schutterwald, 22. Sept. 1943.
In tiefer Trauer: Sigmund Kempf u. Frau Emma geb. Siefritz; Uffz. Alfred Kempf, z. Zt. b. d. Wehrm.; Viktoria, Alma und Werner; die Braut: Mon. Zind u. alle Anverw.
Mit den Angehör. werden auch wir das Andenken dieses treuen Arb.-Kameraden stets in Ehren halten. Sein Tod ist für uns Verpflichtung.
Betriebsführer u. Gefolgschaft des Bahnhofs Offenburg: gez. Jost, Reichsbahnamtmann.

Unser lieber, hoffnungsvoller, jüngster Sohn, mein lb., gt. Bruder, mein lieber Enkel

Rolf Rubin

Funker in einem Panzer-Gren.-Rgt., ist am 17. 8. in der Schlacht im Osten, kurz vor Vollend. s. 19. Lebensj., für sein Vaterland gefallen.
Allmannsweier, 20. Sept. 1943.
In tief. Leid: Wilh. Rubin u. Frau Elsa geb. Heimburger; Gefr. Walt. Rubin, z. Zt. im Felde; Marie Heimburger Wwe. geb. Schnebel.
Von Beileidsbes. bitten wir abzuseh.

Unerwartet rasch entschlief am 25. 9. 43 nach einem schöpferisch erfolgreichen Arbeitsleben mein treubesorgter Mann, mein guter Vater

Albert Benzinger

Architekt, Teilnehmer des Weltkrieges u. Ehrenbürger s. Heimatgem.
Karlsruhe, Oosstr. 3.
Klara Benzinger geb. Dauth und Tochter Jlse, gleichzeitig im Namen aller Verwandten.
Trauerfeier: Dienstag, 28. 9. 1943, 14.30 Uhr, in Khe., Friedhofkapelle.

Nach Gottes hl. Willen ist heute früh unerw. rasch meine lb. treusorg. Frau, mein bester Lebenskam., uns. gt. unvergeßl. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Katharina Gamer

geb. Bickel, im Alter von 63¾ J. für immer von uns gegangen.
Graben, Kaiserstr. 38, 25. 9. 1943.
In tiefem Leid: Theodor Gamer, Geschäftsf. a. D.; Otto Gamer u. Frau Hilde geb. Zimmermann; Albert Gamer u. Frau Maria geb. Oppler; Eugen Gamer, New York; Irma Gamer nebst Bräutig. Sepp Geier; Theo Gamer u. 3 Enkelk.
Beerdigung: Montag, 27. 9. 1943, 15 Uhr, vom Trauerhaus aus.

Amtliche Bekanntmachungen

Bruchsal. Kartoffelversorgung. Auf Antrag werden in der nachverzeichneten Zeit und Reihenfolge an die Bevölkerung von Bruchsal die vom 15. Nov. 1943 bis 23. Juli 1944 gültig. **Bezugsausweise für Speisekartoffeln** bei der Kartenausgabest. — Zi. Nr. 4 — jew. v. 8—12 u. von 15—19 Uhr ausgegeben, und zwar an die Bewohner der Straßen:
Adlerstraße bis mit Engelsgasse am 28. September 1943,
Felixgasse bis mit Luisenstraße am 29. September 1943,
Marktplatz bis mit Schönbornstraße am 30. September 1943,
Schubertweg bis mit Zwerchstraße am 1. Oktober 1943.
Der Versorgungsberechtigte kann die Kartoffeln auf Bezugsausweis, der mit 3 Einkellerungsscheinen zu je 50 kg verseh. ist, direkt vom Erzeuger od. v. Verteiler — Groß- oder Kleinverteiler — beziehen. Der Bezugsausweis sieht vor, daß die Kartoffeln in kleineren Mengen zu verschied. Zeiten vom Händler od. für die Einkellerung in der zusteh. Menge v. Erzeuger oder v. Verteiler — Groß- oder Kleinverteiler — bezogen werden können. Erfolgt der Bezug zur Einkellerung:
a) vom Erzeuger, so kann dieser die gesamte nach dem Bezugsausw. einer Pers. zusteh. Menge von 3 Ztr. auf einmal abgeben,
b) erfolgt der Bezug vom Verteiler — Groß- oder Kleinverteiler — darf dieser vorerst nur die beiden Einkellerungssch. der 56. u. 61. Periode mit zus. 2 Ztr. belief.
Der Wochensatz f. d. Versorgung mit Kartoffeln wurde mit Wirk. vom 20. Sept. 1943 auf 3,5 kg je Kopf festgesetzt. Jeder Einkellerungssch. berechtigt zum Bezug von 50 kg Speisekartoffeln zur Deckung des Bedarfs für jew. 3 Zuteilungsperioden. Mit Ablauf des aufgedruckten letzt. Gültigkeitstermins (12. 12. 43, 5. 3. 44, 28. 5. 44) verfall. die Einkellerungssch. Diese sind sowohl beim unmittelb. Bezug v. Erzeuger, als auch beim Bezug vom Verteiler zu verwenden. **In allen Fällen sind die Einkellerungssch. mit den daranhäng. Bestellsch. zusammen vom Bezugsausw. abzutrennen.** Beim Bezug vom Erzeuger übergibt der Versorgungsberecht. die Einkellerungssch. dem Erzeuger. Bei Lieferung od. bereits bei sein. Bestellg. beim Bezug v. Verteiler (Groß- od. Kleinverteiler), hat d. Versorgungsberecht. dem Verteiler den Bezugsausw. vorzuleg. Die Uebernahme d. Belieferung hat der Verteiler durch Aufdruck seines Firmenstempels an der hierfür auf d. Bezugsausw. vorhand. Stelle anzuerkennen und die entspr. Anzahl von Einkellerungssch. mit den anhäng. Bestellsch. abzutrennen. Der Versorgungsberecht. hat den Stammabschn. für Speisekartoffeln auch b. Volleinkellerung aufzubewahren. Für den lfd. Bezug, wenn keine Einkellerung vorgen. werden kann, enthält der Bezugsausweis wie bisher Bestellsch. und Raum für den Firmenstempel des Kleinverteilers. Der Kleinvert., der die Belieferung übernimmt, hat den Bestellsch. abzutr. und den Bezugsausweis an der hierfür vorgeseh. Stelle mit s. Firmenstempel zu versehen. Die Einzelabschn. des Bezugsausw. werd. wie bish. jeweils zu Beg. der einz. Zuteilungswochen gültig. Bei Abg. von Speisekartoff. hat der Kleinvert. die entspr. Wochenabschn. nicht mehr zu entwerten, sond. abzutrennen. **Selbstversorger in Speisekartoffeln** erhalten kein. Bezugsausw., sofern d. Anbau eine Fläche von 200 qm je Kopf der Haushaltsangeh. übersteigt. Für je 2 a Anbau wird ein Bezugsausw. einbehalten. Bei Entgegennahme d. Bezugsausweise ist daher genau anzugeb., wieviel Karten für den Haush. beantragt werden. **Zur Erfassung des Anbaues v. Kartoffeln** haben die Kartoffelanbauer eine Erklärung über die angeb. Fläche v. Kartoffeln abzugeb. Es wird darauf hingewiesen, daß d. Nichtabgabe der Erklärung od. die unberecht. Empfangnahme v. Bezugsausweisen nach den gelt. Best. bestraft wird. **Nachdem durch die festgesetzten Ausgabezeiten jeder Bezugsberechtigte die Möglichkeit hat, die Bezugsausweise rechtzeitig abzuholen, erwarten wir, daß die Abholung restlos erfolgt, da eine weitere Ausgabe erst in etwa 4 Wochen erfolgen kann.**
Während der Ausgabetage 28. September bis mit 1. Oktober können Bezugsscheine für Schuhe u. Spinnstoffwaren nicht ausgestellt werd.
Bruchsal, 24. Sept. 1943. Kartenausgabestelle u. Bezugsscheinamt.

Tausch

H.-Anzug, Gr. 46, geg. gute H.-Armbanduhr zu tauschen. Karlsruhe, Stefanienstr. 71, II., rechts.

Strapazieranzug, Arbeitshose, Spielboden, Fahrradmantel (28×1½), Krautfäßchen ges. Gebot. 4 H.-Friseurberufsmäntel, wß., Gr. 176, 48—50, Haarschneidmaschine, Evelierschere. ☒ 42287 Führer-V. Khe.

Lederhose u. Pullover m. lg. Arm, für 10jähr. Jungen geboten. Ges. Lederhose od. and. Kleidungsst., auch Wäsche, f. 15jähr. Jungen. ☒ 64544 Führ.-Verl. od. Ruf 8279.

H.-Wintermantel, schw., 2 P. Halbschuhe, Gr. 43, neuw., 2 prachtv. Majolikavasen, 1 Brotröster, el., 1 Schale mit Silberbeschl. gebot. Gesucht gold. Armband- od. Taschenuhr, evtl. Zuzahlg. ☒ BA 3458 Führer-Verlag Baden-Baden.

Halbschuhe, 2 P., Gr. 26, geboten. Suche 1 P. Damenschuhe, Gr. 39. ☒ 64549 Führer-Verlag Khe.

D.-Schuhe, Gr. 37, od. D.-Mantel gegen H.-Rohrstiefel, Gr. 42, zu tauschen. ☒ 64588 Führer-Verl. Khe.

D.-Schuhe, 39—40, halbh. Abs., ges. Geboten br. Pelz f. Manteltasch. ☒ 64740 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wildlederpumps, wß. (Brautschuhe,) 1 mal getr., Gr. 37, gebot. Ges. neue Kopfkissenbezüge. ☒ BA 1300 Führer-Verlag Baden-Baden.

D.-Berufsschuhe, Gr. 40, s. gut erh., geg. gleichw. Straßenschuhe zu tausch. ges. Zu erfrag. RA 4212 Führer-Verlag Rastatt.

D.-Lederrohrstiefel, Gr. 38, u. Fernglas, 6×30, geg. Radioapparat zu tauschen. ☒ 42256 Führer-V. Khe.

H.-Reitstiefel, Gr. 41, geboten. Ges. H.-Reitstiefel, Größe 43. ☒ 64545 Führer-Verl. Khe. od. Ruf 8279.

Pumps, eleg., Wildl., blau, 36½, gegen 37½ zu t. ☒ 64664 F.-V. Khe.

Unterricht

Handelsschule Merkur, Karlsruhe, Kochstr. 1, Ruf 2018, b. d. Kaiserallee. Neuer Handelskurs beginnt Oktbr. Anmeldung frühzeitig. Prospekte.

Verloren - Gefunden

Sportwolljacke von Schwarzwaldstr., Gottlieb-Klumpp-Straße, Sparkasse Gernsbach Freitag abend gegen 19 Uhr verloren. Der ehrl. Finder wird geb., diese geg. gt. Belohn. abzugeben bei Schreinerei Benz, Gernsbach, Scheffelstr. 14.

Brille gefund. Telefonhäuschen am Langemarckplatz. Abzuhol. Khe., Kantstr. 10, III., lks.

Vermischtes

Heimarbeit, gleich w. Art, gesucht. ☒ 66035 Führer-Verlag Khe.

Uebernehme Strickarbeit. f. Kinder. ☒ RA 4348 Führer-Verlag Rastatt.

Frau nimmt noch Kunden z. Wasch. an. ☒ 66034 Führer-Verl. Karlsruhe.

Theater

BADISCHES STAATSTHEATER. Gr. Haus. Mi., 29. Sept., 18 Uhr, 3. Mi.-Miete „**Der Wildschütz**". Kostenl. Ausgabe des Sonderheft. „Zehn Jahre Aufbau" an der Tageskasse. — **Kleines Theater.** Sa., 2. Okt., 17.30 „**Das Land des Lächelns**", Opte.

Filmtheater

GLORIA - RESI. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. „**Die kluge Marianne**" (abends numeriert). Jug. nicht zugel.

PALI. 2.45, 5.00, 7.30 ab heute. Nur wenige Tage: „**Blutsbrüder**". Jugendl. ab 14 J. zug. (Abds. num.)

CAPITOL. Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr „**Peterle**". Jugend nicht zugelass.

UFA-THEATER: 2. Wochel Tägl. 2.45, 5.00, 7.30 Uhr „**Wenn die Sonne wieder scheint**". Jug. ab 14 J. zug.

UFA-THEATER u. CAPITOL. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 1.30 Uhr die beliebten Märchenvorstellungen: „**Die Heinzelmännchen**" „**Der Wolf und die sieben Geißlein**".

KAMMER zeigt: „**Achtung, wer kennt diese Frau**". Jugendl. zugelassen. Beginn: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

Atlantik. „**Ein Unsichtbarer geht durch die Stadt**". Jugendverbot. Beginn: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr.

RHEINGOLD. Heute letztm. 3.00, 5.15, 7.30: „**Lache Bajazzo**". Wochenschau. Jugend nicht zugelassen.

SCHAUBURG. Heute letztmals: „**Das Ferienkind**". Wochensch. Jug. zug.

Durlach. Skala. Täglich 3.00, 5.15, 7.30 Uhr „**Nacht ohne Abschied**". Wochenschau. Jugendl. nicht zug.

Durlach. M.T. Tägl. 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr: „**Es leuchten die Sterne**". Dazu Kulturf. u. Tonw. Jug. nicht zug.

Durlach. Kammerlichtspiele. Wochentags 5 u. 7.30, So. ab 3 Uhr: Artistengroßf. „**Varieté**". Jug. n. zug.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele: Heute 20 Uhr. „**Ich vertraue Dir meine Frau an**". Jug. n. zug. Wochensch.

Rastatt. Resi: Heute 20 Uhr: „**Zum Leben verurteilt**". Jug. n. zugel.

B.-Baden. Kino des Westens: Heute 19.30 Uhr: „**Die große Nummer**".

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 und 19.30 Uhr: „**Ich vertraue Dir meine Frau an**".

B.-Baden. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 Uhr? „**Tragödie einer Liebe**".

Bühl. Lichtspielhaus. „**Und die Musik spielt dazu**". Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. (71454) „**Der Ochsenkrieg**".

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Märchenvorstellung: „**Das tapfere Schneiderlein**". Mi. ab 2 u. 5 Uhr, Do. ab 2 u. 5 Uhr. Vorverkauf Mo. u. Di. ab 7 Uhr.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Nur noch 4 Tage! Das ausgez. Varietéprogr.: „**Neue Colosseum-Sterne**". Benutz. Sie den Vorverkauf a. d. Theaterk. ab 3 Uhr. Beginn 7.30 Uhr.

CENTRAL-PALAST Khe. Heute 19.30 U. unser gr. Varietéprogramm „**Kunst — Humor — Artistik**".

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus: 16 und 20 Uhr: **Konzerte** d. Sinf. u. Kurorchesters 19.30 Uhr i. Gr. Bühnensaal: **Großer artistischer Abend.**

Geschäftliche Empfehlungen

Strümpfe zum Ansohlen werden angenommen, halber Punkt für ein Paar! Färberei Printz, Karlsruhe. Annahmestellen überall.

Kreis Rastatt

B.-Baden. **Wildausgabe:** Dienstag, von Nr. 1401 bis 1700. Kauffmann, Büttenstraße 11.

Aus der Ortenau

Offenburg. **Männergesangv.** „**Concordia**". Gesangsproben: Montag Bässe, Dienstag Tenöre, Donnerstag Gesamtchor, jew. pünktl. 20 U. im Concordialokal. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.